

# Jakobusblättle



Badische St. Jakobus-  
Gesellschaft e.V.



**Badische Sankt Jakobusgesellschaft e.V.**  
Breisach-Oberrimsingen

Nr. 28

November 2012

Inhalt	Seite
<b>Wort des Präsidenten</b>	<b>1</b>
<b>Betreuung der Pilgerwege – Übernahme von Wegpatenschaften</b>	<b>2</b>
<b>Mit Stab und Muschel den Stern entdecken, von Stefan Thron</b>	<b>3</b>
<b><i>Sankt Jakobus der Ältere im Ländle:</i></b>	
<b>St. Jakobus Ühlingen-Birkendorf, Ortsteil Untermettlingen</b>	<b>13</b>
<b>Der heilige Jakobus kommt nach Gaggenau</b>	<b>15</b>
<b>Religiöse Gemeinschaften am Beispiel des Pilgerwesens nach Santiago de Compostela – Magisterarbeit von Julia Klinger</b>	<b>16</b>
<b><i>Dorothee Rechtsteiner-Rarra:</i></b>	
<b>Fortsetzung des Weges mit anderen Mitteln</b>	<b>23</b>
<b>Pilger berichten</b>	
<b><i>Christian THUMFART:</i></b>	
<b>Zu Fuß von Mosbach nach Santiago de Compostela (Teil 8)</b>	<b>25</b>
<b><i>Gerhard TREIBER:</i></b>	
<b>Camino Primitivo – von Oviedo nach Santiago</b>	<b>34</b>
<b>Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen – Neuigkeiten</b>	<b>44</b>

#### IMPRESSUM

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der **Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.** (BStJG), Jugendwerk 1, Breisach-Oberrimsingen

**Präsident:** Norbert SCHEIWE  
**Vizepräsident:** Dr. Rudolf SAUERBIER  
**Sekretäre:** Veronika SCHWARZ, Karl UHL  
**Geschäftsstelle:** im Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen – 79206 Breisach am Rhein  
**Ansprechpartner:** Norbert SCHEIWE und Veronika SCHWARZ  
**Telefon:** (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299  
**eMail:** [info@badische-jakobusgesellschaft.de](mailto:info@badische-jakobusgesellschaft.de)  
**Internet:** [www.badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)  
**Bankverbindung:** BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach  
**Redaktion:** Karl UHL  
**Einzelheft:** € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos  
**Druck:** [www.bis500druck.de](http://www.bis500druck.de)  
**Copyright:** bei der BStJG und den jeweiligen Autoren  
 Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

**St. Jakobus Ühlingen-Birkendorf, Ortsteil Untermettlingen**

Foto: ku



## WORT DES PRÄSIDENTEN



**Liebe Mitglieder der Badischen St. Jakobusgesellschaft, liebe Pilgerfreunde und Leser unseres „Jakobusblättle“,**

noch kurz vor dem Weihnachtsfeste können wir Ihnen die dritte Ausgabe unseres „**Jakobusblättle**“ vorlegen. Wieder erhalten Sie eine Reihe von Informationen und vor allen Dingen sehr authentische Berichte von Pilgerinnen und Pilgern zur Kenntnis. Jeder, der selbst einmal auf dem „Camino“ gepilgert ist, kann sich gut in die Geschichten und Erlebnisse hineinversetzen und Erinnerungen an selbst erlebte Begebenheiten kommen wieder neu zu Tage. Der Pilgerweg „be-eindruckt“.

Vor wenigen Tagen stand ich in Molinaseca auf der wunderschönen Brücke und führte Interviews mit vorbeiziehenden Pilgerinnen und Pilgern. Die Ergebnisse wollen wir dann im Rahmen unserer nächsten Muschelveranstaltung im Europapark präsentieren. Sie wird am 13. und 14. April 2013 mit dem Titel „Pilgern, die Brücke zum Übermorgen“ stattfinden.

Zurück zu den Pilgern. Es war beeindruckend, welche Aussagen junge und ältere Pilger machten, welche Tiefe und welche Erfahrung in jedem Wort zum Ausdruck kam und wie individuell jeder für sich diesen Weg sieht und geht. Die meisten stellten sich gerne unseren Fragen, seien sie gespannt auf die Ergebnisse.

Mit dem Jahr 2012 geht wieder ein sehr intensives Pilgerjahr zu Ende. Noch nie waren so viel Pilger unterwegs, wie in diesem Jahr (außer in Heiligen Jahren). Pilgern ist inzwischen zu einem Ganzjahresereignis geworden, auch in den nebligen, kalten und regnerischen Novembertagen waren noch hunderte, vorwiegend junge Menschen auf dem spanischen Weg.

Auch für unsere Gesellschaft dürfen wir mit viel Freude auf dieses Jahr zurück blicken. Unsere Projekte haben einen erfolgreichen Abschluss gefunden und die Pilgerreise Ende November in Portugal war ein wirklich herausragendes Ereignis. Für 2013 werden wir uns, im Rahmen unserer Möglichkeiten, neuen Ideen und Projekten widmen und wir freuen uns wieder auf die vielen Pilgerinnen und Pilger, die Rat, Unterstützung und Unterkunft benötigen.....

Ihnen allen einen recht herzlichen Dank für die treue Begleitung, ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachten und alles Gute für das kommende Jahr 2013.

Im Namen des Präsidiums  
Ihr Norbert Scheiwe, Präsident



# BETREUUNG DER PILGERWEGE ÜBERNAHME VON WEGPATENSCHAFTEN



Betrifft: Wegepatenschaften

Hier: **"Der Badische Jakobusweg - Südlicher Teil - von Schutterwald nach Breisach"** und **"Jakobsweg Rothenburg-Rottenburg-Thann im Bereich von Wolfach bis zum Rhein in Hartheim und in Breisach"**

Die beiden von der Badischen St. Jakobusgesellschaft ausgeschilderten Jakobuswege von Schutterwald bis Breisach und von Wolfach bis zum Rhein nach Hartheim oder nach Breisach müssen in regelmäßigen Abständen ca. zwei bis drei Mal pro Jahr überprüft werden. Diese Kontrollen sind notwendig um zu gewährleisten, dass die Wege noch so begehbar sind, wie sie einst festgelegt worden waren und ob die Beschilderung noch vorhanden und gut erkennbar ist. Leider stellen wir immer wieder fest, dass Schilder entwendet oder verunstaltet werden und Ersatz notwendig wird.

Da unsere Wege in den letzten Jahren an Wegstrecke stark zugelegt haben, möchten wir Sie, liebe Mitglieder und Freunde der Badischen St. Jakobusgesellschaft bitten, uns bei der Betreuung der Wege durch die Übernahme einer Patenschaft für kleinere oder größere Teilstücke zu helfen.

Die Aufgaben eines Wegepaten besteht darin, wie erwähnt, den Wegabschnitt 2-3 Mal pro Jahr abzugehen und allfällige Mängel an das Sekretariat der Badischen St. Jakobusgesellschaft zu melden und gegebenenfalls zum Beispiel durch Anbringen von neuen Schildern zu beheben. **Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Ihr Interesse geweckt hätten, uns bei der Wegebetreuung aktiv zu unterstützen.** Melden Sie sich bitte bei Frau Veronika Schwarz (Tel. 07664-409-200; bitte nur nachmittags von 14-17 Uhr) in der Geschäftsstelle der Badischen St. Jakobusgesellschaft im Jugendwerk in Breisach-Oberrimsingen oder senden Sie uns eine E-mail unter [info@badische-jakobusgesellschaft.de](mailto:info@badische-jakobusgesellschaft.de).

Folgende Weg-Abschnitte stehen zur Disposition:

1. Der Badische Jakobusweg - Südlicher Teil - von Ettenheimmünster via Rust nach Breisach
  - 1.1. Zugangsweg: Ettenheimmünster - Ettenheim - Grafenhausen (11,5 km)
  - 1.2. Rust - Rheinhausen - Weisweil (10,9 km)
  - 1.3. Weisweil - Rheinufer - Limberg mit Lützelberg-Kapelle (oberhalb von Sasbach, 10,6 km)
  - 1.4. Sasbach - Sponeck - Burkheim (9,1 km)
  - 1.5. Burkheim - Niederrotweil - Breisach (12,7 km)
2. Jakobsweg Rothenburg-Rottenburg-Thann im Bereich von Wolfach bis zum Rhein in Hartheim und in Breisach
  - 2.1. Wolfach - Landwassereck (14 km)
  - 2.2. Landwassereck - Elzach (11 km)
  - 2.3. Elzach - Waldkirch (15 km)
  - 2.4. Waldkirch - Freiburg (17 km)
  - 2.5. Freiburg - Oberrimsingen (20 km)
  - 2.6. Oberrimsingen - Breisach (11 km)
  - 2.7. Oberrimsingen - Hartheim (Rheinbrücke) (13 km)



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Stefan Thron:

**Mit Stab und Muschel den Stern entdecken**  
Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela

Fortsetzung von **Jakobusblättle** Nr. 27

***Übergabe der Muschel und des Pilgerstabes***

***Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Nimm diese Muschel als Zeichen deiner Pilgerschaft, damit du geläutert und befreit zum Grab des Heiligen Jakobus gelangen mögest, zu dem du aufbrechen willst, und kehre nach Vollendung deines Weges unversehrt mit Freude zu uns zurück; dies gewähre Gott, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.<sup>1</sup>***

***Nimm diesen Stab zur Unterstützung deiner Reise und deiner Mühen für deinen Pilgerweg, damit du alle Feindesscharen besiegen kannst, sicher zum Grab des Heiligen Jakobus gelangest und nach Vollendung deiner Fahrt zu uns mit Freude zurückkehrst. Dies gewähre Gott, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen<sup>2</sup>***

Mit Pfarrer Stefan Thron begeben wir uns auf den Pilgerweg

1. Tag: **Der erste Schritt**

St. Jean Pied de Port – Roncesvalles

Ein Sprichwort sagt: „Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“ Viele Monate habe ich mich mit dem Jakobusweg beschäftigt, jetzt liegt er vor mir. Ich bin voller Unruhe. Wie wird es mir ergehen? Wenn ich doch nur schon in St. Jean Pied de Port wäre! Der erste Schritt ist der tatsächliche Aufbruch.

Meine Mutter fährt mich am Sonntag nach Freudenstadt, wo ich den Zug um 16:00 Uhr erreiche. Weiter geht es über Offenburg, Kehl, Straßburg, Paris Est, Paris Austerlitz und Bayonne nach St. Jean Pied de Port. Hier komme

---

<sup>1</sup> Zitiert nach Lozano, 76f; im Text habe ich die Tasche durch die Muschel ersetzt.

Die Muschel halte ich für das bekannteste und neben dem Stab für das sinnvollste Symbol der Pilgerfahrt. Eine typische Pilgertasche gibt es meines Erachtens heute nicht mehr.

<sup>2</sup> Zitiert nach Lozano, 78.



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Ich am Montag um 10:00 Uhr an. Im Zug ab Bayonne sind viele Pilger, auch Fred. Mit ihm laufe ich vom Bahnhof zum Ort ins Pilgerbüro. Seither sind wir gemeinsam unterwegs. Im Ort besuchen wir die Kirche Notre Dame, kaufen ein und beginnen zu zweit den Weg. In den Straßen herrscht reges Treiben, unter den zahlreichen Touristen sind einige Pilger.

Wir steigen von 200 auf 1400 Höhenmeter hinauf und auf 950 Meter nach Roncesvalles hinab. Unterwegs treffen wir Pilger aus der Schweiz, den Niederlanden, Italien und Frankreich. Es ist sehr, sehr heiß! Auf der Höhe kreist ein Hubschrauber und sucht einen Pilger, der ohnmächtig geworden ist. Auch ein Polizei- und ein Feuerwehrauto sind im Einsatz. Am folgenden Tag erfahren wir, dass es sich um einen Pilger aus Österreich handelt, der an diesem Tag trotz Hitze und Anstrengung fast nichts getrunken hatte und ohne Kopfbedeckung gelaufen ist. In Roncesvalles übernachteten über 100 Pilger. In den Monaten Juli und August werden keine Radfahrer aufgenommen und keine Personen ohne Pilgerausweis. Um 20:00 Uhr ist Heilige Messe. Ein Konvent von Priestern feiert die Messe mit Vesper, die Kirche ist voller Pilger. Am Ende der Feier wird der klassische Pilgersegen gesprochen und danach das Salve Regina gesungen.

## 2. Tag: **Zu zweit**

Roncesvalles – Larrasoaña

Aufbruch ist zwischen 06:00 Uhr und 08:00 Uhr möglich. Sehr früh herrscht Aufbruchstimmung. Wir gehen so ziemlich als die Letzten gegen 07:45 Uhr. Es gibt nur leichte Steigungen, mehr Abstieg, oft ist der Weg eben. Wir treffen immer wieder bekannte Pilger. Unterwegs führen wir, wie bereits am Vortag, sehr intensive Gespräche über den Glauben. Fred sagt, er glaube nicht (an Gott). Doch das glaube ich ihm nicht. Er glaubt, ohne es zu wissen. Schon vor der Tour hatte er gewusst, auf dem Camino jemanden zu treffen, mit dem er intensiv sprechen könne. Ich hatte ebenso gedacht. Irgendwie eine schöne Fügung. Er sucht intensiv nach dem Sinn seines Lebens und ist im Übergang. Das bin ich auch. Zwei französischen Pilgern stellt er mich ganz selbstverständlich als deutschen Priester vor. Auch später immer wieder anderen Personen.

In Zubiri machen wir an einem Brunnen bei einer mittelalterlichen Brücke Rast. Dort rasten auch fünf junge Österreicher, die wir am Vortag kurz gesehen hatten. Um 16:00 Uhr erreichen wir Larrasoaña. Das Refugio ist überfüllt, wir können jedoch auf Matratzen auf dem Boden schlafen.



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



***Der Pilgersegen von Roncesvalles (1078)<sup>3</sup>***

***Herr unser Gott. Du hast deinen Knecht Abraham aus der Stadt Ur in Caldea herausgerufen. Du hast ihn behütet auf all seinen Pilgerreisen. Du warst auch der Führer des hebräischen Volkes durch die Wüste.***

***Wir bitten Dich, behüte auch diese deine Diener, die aus Liebe zu Deinem Namen zur Pilgerreise nach Santiago de Compostela aufbrechen. Sei ihnen Begleiter während ihres Unterwegsseins, Führer auf ihrem schweren Weg, Kraft in der Müdigkeit, Verteidiger in allen Gefahren, Ruheort auf dem Weg, Schatten in der Hitze, Licht im Dunkel, Trost in der Mutlosigkeit und Stärke in ihren Vorsätzen, damit sie unter deiner Leitung unbeschädigt an das Ziel ihrer Reise gelangen. Gib, dass sie, reich an Gnaden und Tugenden, heil zurückkehren können in ihre Heimat, die wegen ihrer Abwesenheit leidet, und dort gesund und voll steter Freude leben.***

***Der Segen des Allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, komme auf euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen. Heiliger Jakobus, bitte für uns.<sup>4</sup>***

3. Tag: **Mit der Muschel der Offenheit ...**

Larrasoaña – Pamplona – Cizur Menor

Eine schöner Weg führt durch ein Tal und später über die Zitadelle nach Pamplona. Das rege Treiben in der Stadt stößt mich ab und es zieht mich wieder auf den Camino hinaus. Wir besuchen kurz die Kirche San Saturnino mit schöner Barockausstattung und einer Jakobus-Statue und verlassen die Stadt. In der Universität gibt es einen schönen Pilgerstempel. Dort treffen wir auf einen spanischen Priester, der an der Theologischen Fakultät promoviert. Bald erreichen wir den Ort Cizur Menor und kommen sehr gut im

---

<sup>3</sup> Dieses Segensgebet und die folgenden Texte zur Übergabe von Muschel und Stab hat Pfarrer Martin SAUER am 9. Juli 2001 auf dem Odilienberg im Elsass gesprochen. Die Gebete und Übergabe-Feiern sind sehr eindrucksvoll. Es wäre gut, wenn solche Segensfeiern im normalen Sonntagsgottesdienst der Pfarrei gehalten werden würden, damit die Pilgerfahrt im Allgemeinen und die konkreten Pilger im Besonderen im öffentlichen Bewusstsein lebendig sind. Doch dies habe ich auch erst im Laufe der Zeit erkannt. Der Segensfeier zu Beginn der Pilgerreise korrespondiert eigentlich eine Begrüßung der Pilger bei deren Heimkehr; beide Feiern waren im Mittelalter selbstverständlich.

<sup>4</sup> Zitiert nach Müller, 24. I



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Refugio des Malteserordens unter. Dort sind schon viele Pilger, die wir kennen, auch die Österreicher. Sie haben sich heute Jakobsmuscheln besorgt, die sie gut sichtbar tragen. Ein wichtiges Symbol! Im Hof führen wir ein sehr langes und schönes Gespräch. Die jungen Leute sind 18 und 19 Jahre alt, zwei stehen zwischen Abitur und Zivildienst, die anderen zwei zwischen Militärdienst und Studium, die junge Dame kann gleich nach dem Abitur das Studium beginnen. Auch sie sind alle im Übergang! Irgendwann werde ich nach meinem Beruf gefragt. Einer von ihnen will auch Theologie studieren, ich rede mit ihm sehr persönlich und intensiv. Er freut sich riesig, mit mir über seine Pläne sprechen zu können.

Die Österreicher haben in Pamplona ihr Gepäck um einige Kilogramm erleichtert und Wäsche nach Hause geschickt. Ein Italiener reduziert ebenfalls erheblich sein Gepäck und halbiert sogar sein Handtuch. Am Abend spreche ich in der Gaststätte noch lange mit einem etwa 55jährigen Immobilienhändler aus Frankreich, der für den Weg von Le Puy bis Santiago drei Monate eingeplant hat. Er sagt, er ginge nicht aus religiösen Gründen, sondern aus spirituellen. Diese Unterscheidung halte ich persönlich nicht für hilfreich, zeigt aber dennoch, wie sehr er auf der Suche ist. Im Ort gibt es zwei romanische Kirchen: Die Pfarrkirche San Andrés und die Kirche San Miguel Arcangel neben unserer Herberge.

#### 4. Tag: . . . und dem Stab des Vertrauens

Cizur Menor – Eunate – Puente la Reina

Ein schöner Weg führt über eine Bergkette mit vielen Windrädern. Wir treffen die jungen Österreicher wieder und gehen mit ihnen nach Eunate. Alle sind tief beeindruckt von der faszinierenden Kirche Santa Maria. In Puente la Reina ist die erste Herberge schon voll, wir übernachten aber in einer großen, neuen Herberge, die hinter der berühmten Brücke auf einer Anhöhe liegt. Hier treffen wir wieder zahlreiche bekannte Pilger.

Am Nachmittag besuche ich die romanische Kirche mit einem rheinländischen Kruzifix aus dem 14. Jahrhundert, bei dem das Kreuz die Form eines Baumes hat. Ich fühle mich an den Pilgerstab erinnert. Abends besuchen wir mit den Österreichern die Heilige Messe in der Kirche Santiago und essen anschließend in einem Lokal zu Abend.

#### 5. Tag: Vergessen, was hinter mir liegt

Puente la Reina – Estella





STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Um 06:30 Uhr gebe ich ein Paket auf und schicke Gepäck nach Hause. Der Postbeamte ist sehr zuvorkommend. Der Rucksack wiegt jetzt nur noch 12 kg. Auf dem Camino lernt man, mit immer weniger auszukommen. Vieles legt man auf der Körpergewicht, Erfahrungen der Landschaft wird ändert sich ständig. besuchen wir die de la Asunción aus

*Auf dem Camino  
lernt man,  
mit immer weniger  
auszukommen.*

Strecke ab (Last, schlechte Vergangenheit). Die immer schöner und In Villatuerta Kirche Santa Maria dem 13./14.

Jahrhundert und die Einsiedelei San Miguel. Um 13:00 Uhr kommen wir in Estella im Refugio unter, das über 114 Plätze verfügt und liegen in einem Schlafsaal mit 40 Betten. Im Restaurant werden wir sehr gut bedient. In Estella ist Fiesta mit Stierlauf in den Straßen, wie in Pamplona. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, alle tragen weiße Kleidung mit roten Halstüchern und roten Schärpen. Im Refugio halte ich Siesta. Viele Menschen aus allen Ländern und jeden Alters sind da. Das Pilgern ist ein Aussteigen aus dem beruflichen und privaten Alltag. Einfach tun, was alle tun und alles laufen lassen. Nach der Siesta besuche ich die Kirche San Pedro mit Kreuzgang und den Königspalast.

6. Tag: **Sie sahen ihn schon von weitem kommen**

Estella – Viana

Ich breche um 06:00 Uhr allein auf. Fred wollte zur Fiesta in der Stadt bleiben, mich drängt es jedoch zum Weitergehen. Sehr viele Pilger überhole ich und laufe dann etwa zwei Stunden mit drei Spaniern aus Barcelona. Eine nette Begegnung; schon von weitem haben sie gerufen: „El Alemán“. Wir kneipen im Maurenbrunnen von Villamayor.

Später rufen mich plötzlich von hinten her die Österreicher. Sie hatten mich schon von weitem an meinem Hut erkannt. Ich dachte, sie seien weit voraus, da sie am Vortag in Estella weitergegangen waren. Jedoch habe ich sie, ohne es zu wissen, am frühen Morgen überholt, als sie noch in der Herberge von Monjardin waren. Da ich mit den Spaniern sehr schnell gelaufen bin, hatten sie große Mühe, mich einzuholen. Die Freude ist auf allen Seiten groß, es sind sympathische, junge Menschen. Es kommt zu vielen Gesprächen, auch über den Priesterberuf und das Ordensleben. Leider ist in Los Arcos die Kirche Santa Maria verschlossen. Wir kommen nach Torres del Rio und besichtigen die oktagonale romanische Kirche Santo Sepulcro, nachdem ich mich bis zur Mesnerin durchgefragt hatte. Die Siesta halten wir unter der Vorhalle der Pfarrkirche und gehen dann nach Viana weiter. Dort



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



erhalten wir eine hervorragende Unterkunft und feiern in der Pfarrkirche Santa Maria die Vorabendmesse mit. In der Kirche befindet sich ein großartiges Retabel; wir sprechen über viele Figuren und Details, die wir sehen.

## 7. Tag: **Allein, oder mit anderen?**

Viana – Azofra.

Um 8 Uhr breche ich allein auf. Die Österreicher wollen an diesem Tag nur eine kleine Tour machen, mich drängt es zu einer großen. Die Verabschiedung ist sehr herzlich; vielleicht würde ich die jungen Leute später zwischen León und Santiago wieder treffen (sie wollten aus Zeitgründen die Strecke von Burgos nach León mit dem Zug überspringen). Mir fiel auf, dass ich oft ungeduldig bin, wenn ich warten muss oder wenn es nicht pünktlich weitergeht.

Logroño, die Hauptstadt der Rioja, durchquere ich. Dabei besuche ich die Kirche Santiago, in der gerade eine Sonntagsmesse gefeiert wird. Vor der Kirche ist der Platz sehr schön gestaltet mit Motiven des Pilgerweges. Am Stadtrand treffe ich drei Italiener aus Neapel. Nach einer Stunde legen sie eine Pause ein. Ich gehe weiter und treffe bald darauf ein junges, spanisches Paar, das Tags zuvor mit uns in Torres del Rio Mittagspause gehalten hatte. Wir unterhalten uns prächtig. In Navarrete besuche ich die stattliche Pfarrkirche La Asuncion. Es herrscht eine andächtige, stimmungsvolle Atmosphäre mit leiser Musik und gedämpften Licht. Um 16:30 Uhr komme ich in Nájera an. Die Herberge ist überfüllt und das Ausweichquartier in einer Sporthalle wird erst um 21:00 Uhr geöffnet. Um 18:00 Uhr besuche ich die Kirche Santa Maria la Real mit herrlichem Kreuzgang und Königsgräbern. Dann fasse ich 18:15 Uhr spontan den Entschluss, aufzubrechen. Das Laufen fällt mir schwer, ich bin müde. Der Weg geht bergauf, doch der Himmel und das Sonnenlicht sind wunderschön, auch die Aussicht und das Panorama. Was ist es, das mich immer wieder aufbrechen lässt, fast unermüdlich? Suche ich etwas Besonderes, ein fernes Ziel? Oder laufe ich vor etwas davon?

Dann kommt das nächste Dorf in Sicht, Azofra, und ein Reklameschild weist auf ein Restaurant hin. Ein Lichtblick! Zumindest kann ich dort etwas zu Essen bekommen und zur Not im Freien übernachten. Aber neben der Herberge erhalte ich einen Matratzenplatz im überdachten Vorraum der Kirche Nostra Señora de los Angeles.

## 8. Tag: **Der Hahn und der Brückenbauer**



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Azofra – Santo Domingo de la Calzada

Um 04:00 Uhr scheint mir der Mond ins Gesicht. Um 06:00 Uhr stehe ich auf und gehe bald los. Ich laufe mit einem Spanier aus Alicante. Um 09:15 Uhr sind wir in Santo Domingo de la Calzada. Ich kaufe ein und vergesse beim Verlassen des Geschäftes den Hut, den ich aufgelegt habe. Er fällt auf den Rucksack gelegt. Ich abgestellter Mann trägt ihn mir unbemerkt zu. Daher will ich in diese Episode zeigt mir, wie kopflos und müde ich bin. Daher will ich in der Herberge am Ort bleiben, obwohl ich nur 16 km gegangen bin. Nach dem Frühstück beziehe ich um 10:30 Uhr ein Quartier, wasche die Wäsche, trockne die Kleider, dusche. Im Freien bete ich die Laudes, dann schreibe ich Karten. Bald darauf begegnen mir die drei Italiener, die ich am Vortag getroffen hatte. Sie wollen noch 7 km bis zur nächsten Herberge weiter.

*Was ist es, das mich  
immer wieder  
aufbrechen lässt,  
fast unermüdlich?  
Suche ich etwas  
Besonderes,  
ein fernes Ziel?  
Oder  
laufe ich vor etwas  
davon?*

Drei Erfahrungen reflektiere ich an diesem Ruhetag:

1. Als Pilger ist man unvermittelt mit Menschen unterwegs. Wenn man schneller ist als die anderen, kennt man bald niemanden mehr, ist man bald allein. Man muss auf die anderen Rücksicht nehmen und sein Tempo/seine Tagesetappen anpassen. Am Samstag und am Sonntag hatte ich fast alle Pilger überholt, die vor einer Woche mit mir den Pilgerweg begonnen hatten. Heute, am Ruhetag, holen mich viele wieder ein.

2. Geduld. Geduld mit mir und der Langsamkeit der anderen. Ich hatte mich von den anderen abgesetzt, weil ich rasch vorankommen wollte. Allein braucht man nicht auf die Pausen oder die Unpünktlichkeit der anderen zu achten. Ich muss mir und den anderen mehr Zeit und Ruhe gönnen (Mut zur Langsamkeit) und darf andere durch meine Schnelligkeit nicht überfordern. Das habe ich in der Vergangenheit oft getan.

3. Alleinsein als Offensein für andere. Auf der anderen Seite ist es gut, allein zu sein. Dann kann man besser über sich selbst nachdenken, leichter mit



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



anderen Menschen in Kontakt kommen und in neue Beziehungen eintreten. Ich glaube, es muss alles geben!

Die Herberge ist brechend voll, aber man findet immer noch einen Platz für eintreffende Pilger. Im Garten werden die Hühner gehalten, die abwechselnd in der Kirche an das Hühnerwunder erinnern, an die Rettung des zu Unrecht Gehängten. Eben kräht ein Hahn. Der Heilige Domingo de la Calzada, ein Patron für unschuldig Verurteilte und Verkannte.

Um 18:30 Uhr besuche ich die gesungene Vesper bei den Zisterzienserinnen. Dieser Gottesdienst ist sehr wohltuend. Anschließend gehe ich zur Kathedrale. In der Krypta kniet auf einmal der Spanier neben mir, mit dem ich am Samstag ein Stück gegangen bin, bis die Österreicher hinzugestoßen waren. Um 19:30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet und um 20:00 Uhr die Heilige Messe gefeiert. Alles tut mir sehr, sehr gut. Die Erkenntnisse, die ich am Ruhetag gewonnen hatte, kann ich vor Gott hintragen: „Mach meine Fehler wieder gut!“ Am Schluss der Feier wird ein spanisches Pilgerlied angestimmt, das ich leicht mitsingen kann: „Auf unserem Weg nach Santiago beschütze uns!“

Das Abendessen im Restaurant La Taverna ist ausgezeichnet. Als ich gegen 21:30 Uhr wieder in die Herberge komme, sind die Österreicher da. Sie hatten schon an meinem Gepäck und an meinem Hut gesehen, dass ich da bin. Ein frohes Wiedersehen. Ich will nun mit ihnen bis nach Burgos gehen. Irgendwie hat der Heilige Domingo, der Brücken- und Straßenbauer, geholfen und Menschen zusammengeführt. Auch daran erinnert mich das Krähen der Hähne.

## 9. Tag: **Geborgen in der himmlischen Gottesstadt**

Santo Domingo de la Calzada – Belorado

Heute gehe ich mit den Österreichern und nehme Rücksicht. Bei den Pausen und beim Aufbrechen warte ich eben, doch dafür ist das Zusammensein sehr nett und menschlich. Wir überqueren den ausgetrockneten Fluss Oja auf der Brücke mit 24 Bögen, die der Heilige Domingo gebaut hat, besuchen in Grañon die Kirche San Juan Bautista mit schönem Retabel und in Redecilla del Camino die Kirche Virgen de la Calle mit dem romanischen Taufstein aus dem 12. Jahrhundert, einem echten Kleinod! Dieser Taufstein mit seinen Türmen und Fenstern erinnert mich an das „Himmlische Jerusalem“, in das man durch die Taufe eingetreten ist. Zeitweise läuft ein Engländer mit der Gruppe. In Belorado wurden der vielen Pilger wegen zwei Ausweichquartiere eingerichtet und wir schlafen in einer



STEFAN THRON:  
MIT STAB UND MUSCHEL  
DEN STERN ENTDECKEN



Turnhalle in aufgestellten Betten. Es ist schön, wie man sich der Pilger annimmt. In der Pfarrkirche Santa Maria singe ich allein die Vesper. Um 19:00 Uhr ist Pilgersegens und um 19:30 Uhr Heilige Messe. Alle freuen sich, dass ich da bin und auch ich freue mich über die geselligen, jungen Leute.

**10. Tag: Was das Herz bewegt, setzt die Füße in Bewegung**

Belorado – Atapuerca

Früh am Morgen gehen wir noch bei Dunkelheit los. Ein sehr schöner Weg führt über eine Hochebene, teilweise durch große Waldgebiete, auf 1000 Metern Höhe. In San Juan de Ortega sind die Italiener schon da, die Kirche wird leider beherrscht von einem gewaltigen Grabmal. In Atapuerca schlafen wir in einem ehemaligen Klassenzimmer im Rathaus auf dem Boden, da die Herberge schon voll ist. In der Herberge treffe ich Fred und die Spanier, mit denen ich von Estella aus ein Stück gegangen bin. Alle freuen sich über die Begegnung, wieder große Herzlichkeit. Ein Schild gibt die Entfernung nach Santiago de Compostela an: 518 km. Ein Drittel des Weges liegt hinter mir! Ein Sprichwort sagt: „Was das Herz bewegt, setzt die Füße in Bewegung.“

**11. Tag: Die erste Wandlung: Die Wüste lebt**

Atapuerca – Hornillos del Camino

Wir brechen um 06:00 Uhr auf, von einer Anhöhe aus ist bald Burgos zu sehen. In einem Industriegebiet vier Kilometer vor Burgos nehmen die Österreicher den Bus zum Bahnhof, um mit dem Zug nach León weiterzufahren. Wir verabschieden uns endgültig, die gemeinsame Zeit ist zu Ende. Ich gehe mit den anderen Pilgern nach Burgos. Am östlichen Rand der Innenstadt betreten wir eine frühgotische Kirche. Es ist gerade Wandlung! Auf dem Jakobusweg verwandelt sich anscheinend etwas.

Auf dem Weg zum Zentrum ereignet sich eine wundersame Begebenheit: Eine alte Frau fragt meinen Mitpilger, ob sie die Muschel an seinem Rucksack küssen darf. Sie nimmt die Muschel ehrfürchtig in die Hand und küsst sie innig. Ich staune über die tiefe Religiosität dieser Frau. Um 12:00 Uhr kommen wir in der Herberge an, die um 14:00 Uhr öffnet. Eigentlich will ich bleiben und in der Stadt die Kathedrale und andere Kirchen besuchen. Doch als ich das schöne Wetter sehe und den langen Nachmittag vor Augen habe, sage ich mir: „Ultreia!“

Ich verabschiede mich von Fred, der zwei Nächte in Burgos bleiben will und von den Spaniern, die ihren Weg hier beenden und nach Barcelona



## STEFAN THRON: MIT STAB UND MUSCHEL DEN STERN ENTDECKEN



zurückkehren. Als ich die Stadt hinter mir habe, überholt mich ein Radfahrer und wünscht mir: „Buen Camino“. Dann beginne ich, beim Gehen laut den Rosenkranz zu beten. Eine wohltuende Erfahrung! In Tardajos wünscht mir eine Frau bei meiner Vesperpause einen guten Appetit. In Rabé de las Calzadas gehen viele Ordensschwwestern und andere Frauen zu einer Kapelle am Ortsrand, um eine Marienandacht zu halten; viele sprechen mit mir und alle grüßen mich sehr freundlich.

Der Weg führt auf eine Höhe, das Tal hinaus. Burgos ist in weiter Ferne noch zu sehen. Dann, nach einem Übergang, liegt Hornillos del Camino im nächsten Talgrund. Die Herberge liegt neben der Kirche, Frauen sitzen im Freien, Kinder spielen. Ein belebter Ort in dieser kargen Landschaft.

In der Herberge treffe ich einen Franzosen der mich vom Sehen schon kennt. Er ist 26 Jahre alt, hat sein Studium abgeschlossen und sucht nunmehr seit sieben Monaten vergeblich eine Stelle. Jetzt schwenkt er notgedrungen in eine andere Richtung, doch zuvor geht er den Camino. Auch er ist im Übergang. Ein sympathischer, junger Mann, mit dem ich in der Wirtschaft beim Abendessen bis 22:00 Uhr ein schönes, intensives Gespräch führe. Zeitweise ist ein Pilger aus Wien dabei. Er war in der Computerbranche tätig und möchte jetzt, um Menschen zu helfen, Psychologie studieren. Auch er ist im Übergang und geht den Camino.

*Wird fortgesetzt*



**Brücke in  
Molinaseca**  
(Foto: ku)



# SANKT JAKOBUS DER ÄLTERE IM LÄNDLE



## St. Jakobus Ühlingen-Birkendorf, Ortsteil Untermettingen

Die erste urkundliche Erwähnung der Pfarrei zu Mettingen findet sich 1275. Unter dem Patronat des Hauses Fürstenberg bestand die alte Kirche aus dem 14. Jahrhundert, von welcher der Turm erhalten ist. Erhebliche Renovierungen wurde nach dem 30-jährigen Krieg vorgenommen.



Durch das Testament von Pfarrer Franz Theodor Widerkehr, der 1731 verstorben ist, wurde der Grundstein für einen Kirchenneubau gelegt. 1737-1738 erfolgte dieser Neubau, die Seitenaltäre wurden 1738-1741 und Hochaltar und Kanzel 1751 fertiggestellt. Eine erste Renovation erfolgte 1879, eine zweite 1927. Zu weiteren Renovationsarbeiten kam es von 1954-1963, hier mit Turmaufstockung, 1973 mit Freilegung der Fresken im alten Turm und der Aussenrenovation 1999-2000. Schliesslich erfolgte 2006-2007 eine umfangreiche Innenrenovation.



Quelle: Internetseite [www.pfarrbezirk-untermettingen.de](http://www.pfarrbezirk-untermettingen.de)

Fotos: ku





# SANKT JAKOBUS DER ÄLTERE IM LÄNDLE



Caminante,  
son tus huellas el camino,  
y nada más;  
caminante,  
no hay camino,  
se hace camino al andar.  
Al andar se hace camino,  
y al volver la vista atrás se ve la senda  
que nunca se ha de volver a pisar.  
Caminante,  
no hay camino,  
sino estelas en la mar.

(Antonio Machado)

Wanderer,  
es sind deine Spuren,  
der Weg, und nichts weiter.  
Wanderer, es gibt keinen Weg;  
man erschafft den Weg im Gehen.  
Im Gehen erschafft man den Weg,  
und wenn man den Blick zurückwendet,  
sieht man den Pfad,  
den man nie wieder zu gehen haben wird.  
Wanderer,  
es gibt keinen Weg - nur Kielspuren  
eines Schiffes im Meer.

(Übersetzung von B.Haab)

oben:

Tafel bei St. Jakobus in  
Untermettingen

rechts:

Jakobus im Bildstöckchen in  
Gaggenau

Fotos in Gaggenau:  
© Gottfried Wiedemer







# DER HEILIGE JAKOBUS KOMMT NACH GAGGENAU



## Der heilige Jakobus kommt nach Gaggenau

In den Pfingstferien 2012 flogen sechs Jugendliche aus Gaggenau nach Porto, um auf dem portugiesischen „Caminho“ nach Santiago zu pilgern. Sabrina Götzmann, Maximilian Arnold, Philipp Hirth, Jonas Kraft, Marvin und Robin Gantner wurden von Ernst Kraft und Pfarrer Tobias Merz begleitet und sind nun stolze Besitzer einer „Compostela“. Dabei entstand die Idee, in Gaggenau ein vernachlässigtes Guter-Hirt-Bildstöckchen von 1700 zu renovieren und eine Jakobus-Figur hinein zu stellen.

Einige Zeit später besuchten auch Jonas Nold und Raphael Haug, letzterer ein Neffe von Pfarrer Merz, das Grab des Apostels in Galizien und kauften eine Jakobusfigur, die ins Bildstöckchen passte. Es ist ein „Santiago peregrino“ mit Hut, Stab, Kalebasse, Pilgertasche und Muscheln aus galizischem Granit. Zwölf Kilo wog das gute Stück, und am Flughafen wurde es als „gefährlicher Gegenstand“ klassifiziert. Aber am Ende landete der Santiago wohlbehalten in Gaggenau, wo Pfarrer Merz den Bildstock am 14. Oktober 2012 im Beisein der jungen Pilger und vieler Jakobusfreunde segnen konnte. In der Andacht wurde der Psalm 91 gebetet, in dem Gott den Menschen aus den Gefahren seiner Wege rettet. „Wer viel gereist ist, hat reiches Wissen“, heißt es im Buch Jesus Sirach, und die Fürbitten galten allen, die in eine ungewisse Zukunft gehen.



Gottfried Wiedemer, seit langem mit Pfarrer Merz befreundet, grüßte die Anwesenden von der Badischen Jakobusgesellschaft. Er wünschte, dass der neue Bildstock Erinnerung und Ansporn sei, sich im Vertrauen auf den Apostel auf den Weg des Glaubens zu machen.

Nach einem gesungenen Reisesegen und dem Jakobuslied stärkte sich die Pilgergemeinde mit einem Imbiss und blieb, Erinnerungen austauschend, noch gemütlich beisammen. Sogar ein paar Takte Zukunftsmusik über einen mittelbadischen Jakobusweg von Ettlingen über Gaggenau – Baden-Baden – Steinbach – Bühl – Achern nach Offenburg/Schutterwald waren zu hören.

G. Wiedemer



## 2. Gemeinschaften – Eine Begriffsgeschichte

Der Begriff der Gemeinschaft ist im täglichen Sprachgebrauch keine Seltenheit, doch über die Bedeutung des Begriffs wird selten reflektiert. Spätestens aber, wenn man nach dem Unterschied zwischen einer Fahr-, Wohn-, Liebes- oder Religionsgemeinschaft fragt, wird deutlich, dass der Begriff ein weites Feld umfasst und die einzelnen Gemeinschaftsformen unterschieden werden müssen. Bevor also der Begriff der Gemeinschaft auf das Pilgerwesen am Jakobsweg angewendet wird, gilt es zu klären, was eine Gemeinschaft ausmacht und inwiefern ein Wandel in der Bedeutung des Begriffs stattgefunden hat.

Hierzu werden zunächst klassische Konzeptionen der Gemeinschaft vorgestellt. Bezug nehmend darauf soll danach der Entwurf der posttraditionalen Gemeinschaft erläutert werden, um so auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen angemessen berücksichtigen zu können. Anschließend wird versucht den speziellen Begriff der religiösen Gemeinschaft im Sinne Emile Durkheims und Max Webers zu erfassen, da zunächst davon ausgegangen wird, dass Pilgergemeinschaften religiös motiviert sind. Die näheren Erläuterungen zur Gemeinschaft in dieser Arbeit beschränken sich hauptsächlich auf die deutsche Reflexion des Begriffs und sind nicht mit der internationalen Diskussion gleichzusetzen, da der Gemeinschaftsbegriff in anderen Nationen anders reflektiert wird.<sup>5</sup>

### 2.1 Ferdinand Tönnies–Begründer des heutigen Gemeinschaftsbegriffs

Die erste theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Gemeinschaft findet sich Ende des 19. Jahrhunderts bei Ferdinand Tönnies, auf dessen Ausführungen sich viele weitere Überlegungen der Forschung zur Gemeinschaft stützen. Zunächst besteht Tönnies' Leistung darin, in seinem Hauptwerk die Begriffe der Gemeinschaft und Gesellschaft zu analytisch zu unterscheiden, die bis zu diesem Zeitpunkt mehr oder weniger synonym gebraucht wurden. (vgl. Gertenbach 2010, S. 30) Erstere fasst er ihrem Wesen nach als „reales und organisches Leben“ auf, die Gesellschaft hingegen sei eine „ideelle und mechanische Bildung“ (Tönnies 1988, S. 3). Schon in dieser ersten Einführung beider Begriffe deutet sich die klare Werthaltung Tönnies' in Bezug auf die beiden sozialen Lebensformen an, die im Verlauf der Argumentation immer mehr an Kontur gewinnt. So stellt

---

<sup>5</sup> Für einen Überblick siehe: Gertenbach 2010, S.46.



# RELIGIÖSE GEMEINSCHAFTEN AM BEISPIEL DES PILGERWESENS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



## MAGISTERARBEIT VON JULIA KLINGER

Gemeinschaft für Tönnies das „dauernde und echte Zusammenleben“ dar, wohingegen „Gesellschaft nur ein vorübergehendes und scheinbares“ ist. „Und dem ist es gemäß, dass Gemeinschaft selber ein lebendiger Organismus, Gesellschaft als ein mechanisches Aggregat und Artefakt verstanden werden soll“ (Tönnies 1988, S. S. 4). Vereinfacht dargestellt stehen sich hier also Gut (Gemeinschaft) und Böse (Gesellschaft) gegenüber und es gilt zu verhindern, dass das Böse die Überhand gewinnt. So münden Tönnies' Ausführungen gegen Ende in der Feststellung: „So ist Großstadt und gesellschaftlicher Zustand überhaupt das Verderben und der Tod des Volkes“ (Tönnies 1988, S. 215). Auf diese Gegenüberstellung soll im Verlauf der Arbeit im Zusammenhang mit den von Gebhardt eingeführten Begriffen „Warme Gemeinschaft“ und „kalte Gesellschaft“ (1999) genauer eingegangen werden, zunächst gilt es aber, die beiden Begriffe nach Tönnies näher zu erläutern.

Die Gemeinschaft stellt für Tönnies die ursprüngliche und natürliche Form menschlichen Zusammenlebens da. Genauer spricht er von der Einheit menschlicher Willen, „welche trotz der empirischen Trennung und durch dieselbe hindurch, sich erhalte, je nach der notwendigen und gegebenen Beschaffenheit der Verhältnisse zwischen verschiedenen bedingten Individuen mannigfach gestaltet“ (Tönnies 1988, S. 7). Die ursprünglichste Form sieht er in der Familie. Hier zeigt sich die „Verbundenheit als unmittelbare gegenseitige Bejahung“ (ebd.) am deutlichsten. Tönnies unterscheidet zwischen drei Formen der Gemeinschaft. Zum einen nennt er die Gemeinschaft des Blutes. Zu betonen ist, dass hier nicht ausschließlich die Blutsverwandtschaft gemeint ist sondern mehr die Verwandtschaft des Wesens. Diese Art von Gemeinschaft begrenzt sich auf einen engen Raum und die Mitglieder dieser Gemeinschaft leben zusammen und teilen Besitz und Essen. Dennoch ist sie nicht auf Nähe angewiesen und besteht auch über weite Entfernungen hinweg.

Des Weiteren ist die Gemeinschaft des Ortes zu nennen, die sich nach Tönnies am ehesten in Form der Nachbarschaft, beispielsweise in einem Dorf, beobachten lässt. Auch hier ist die Nähe der Menschen ein wichtiges Kriterium für die Gemeinschaft, doch beruht sie hier mehr auf „die Gewöhnung aneinander und [die] vertraute Kenntnis voneinander“ (Tönnies 1988, S. 13), die mit dem nahen Zusammenleben einhergeht. Sie ist somit aber auch auf diese Gewöhnung angewiesen und muss immer wieder durch „bestimmte [...] Gewohnheiten der Zusammenkunft und heiliggehaltene [...] Bräuche“ (ebd.) gefestigt werden.

Die dritte Art der Gemeinschaft ist die des Geistes und findet ihren Ausdruck in der Freundschaft. Es handelt sich hier um bloßes „Miteinander-Wirken



## RELIGIÖSE GEMEINSCHAFTEN AM BEISPIEL DES PILGERWESENS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



MAGISTERARBEIT VON JULIA KLINGER

und Walten in der gleichen Richtung, im gleichen Sinne.“ (Tönnies 1988, S. 12) Ähnlich wie die Nachbarschaft muss sie immer wieder erneuert werden wenn auch durch häufige, aber leichtere Zusammenkunft. Tönnies sieht in der Freundschaft die typische Gemeinschaft der Stadt. Ausschlaggebend ist aber nicht die vorhandene Nähe sondern die geistige Verbundenheit, die durch das ähnliche Handeln zum Ausdruck kommt und nicht auf einen bestimmten Ort begrenzt sein muss.

Bei der Gesellschaft hingegen handelt es sich um einen Kreis von Menschen, die ähnlich wie bei der Gemeinschaft friedlich nebeneinander leben, dabei allerdings im Unterschied zur Gemeinschaft nicht miteinander verbunden sind. Ein Austausch zwischen den Mitgliedern findet hier nur insofern statt, als dass eine Gegenleistung erwartet werden kann, zunächst liegt das Augenmerk „mit Ausschließung aller Übrigen“ (Tönnies 1988, S. 34) vor allem auf dem eigenen Besitz. Eine Verbindung der Mitglieder kann erzeugt werden, aber dann nur auf der Basis des Handels und somit lastet ihr etwas künstlich Erschaffenes an. [...]

Ausdruck findet die Gesellschaft nach Tönnies besonders deutlich in der Großstadt, der Nation und großindustriellen Wirtschaftsbetrieben, denen allen gemeinsam sei, dass sie auf Bedacht, Beschluss und Begriff aufgebaut sind. Gemeinsamkeit und Sinn begründeten sich hier bei all diesen Verbindungen nur auf Kontrakte, Konventionen, Politik und öffentliche Meinung. (vgl. Gebhardt 1999, S. 169 & Tönnies 1988, S. 215f)

Den beiden Arten menschlichen Zusammenseins liegen zwei voneinander zu unterscheidende Formen des menschlichen Willens zugrunde. Beiden soll gemein sein, dass sie eine bejahende Wirkung beinhalten. Gemeint ist, dass die Beziehungen menschlicher Willen zueinander dazu dienen, zur Erhaltung des jeweils anderen beizutragen, wohingegen eine verneinende Wirkung das Gegenteil bewirken würde. Tönnies nennt diese durch das „positive Verhältnis gebildete Gruppe“ (Tönnies: 1988, S. 3) Verbindung und unterteilt hier, wie oben ausgeführt, in reelle Gemeinschaft und ideelle Gesellschaft.

Der Gemeinschaft liegt jener positive Wille zugrunde, der von Tönnies als Wesenswillen bezeichnet wird. Er enthält das Denken, wird aber nicht von ihm gelenkt. Der Kürwille hingegen, auf welchem das gesellschaftliche Leben beruht, zeichnet sich durch Rationalität aus und der Wille wird hier durch das Denken gesteuert. Handlungen gegenüber einem anderen erfolgen also immer mit der Absicht, etwas zu bekommen oder zu erreichen, nicht aber aus sich selbst heraus. [...]



## 2.2 Posttraditionale Vergemeinschaftung

### 2.2.1 Einführung des Konzepts durch Honneth

Mit der Diskussion um das Verhältnis zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft stellte sich [...] die Frage, ob die bis dahin immer wieder rezipierte Definition und Abgrenzung beider Begriffe nach Tönnies weiter getragen werden konnte. Aus diesem Grund entwickelte Axel Honneth Bezug nehmend auf die Kommunitarismusdebatte<sup>[6]</sup> den Begriff der „Posttraditionale[n] Gemeinschaften“ (Honneth 1993, S. 260). Primäres Ziel ist es, einen „Minimalbegriff der ‚Gemeinschaft‘“ (Honneth 1993, S. 262) vorzuschlagen, da die Hauptvertreter des Kommunitarismus zwar durchweg von Gemeinschaft sprechen, doch die Form, wie sie genau aussehen soll, nicht einheitlich geklärt ist. [...]

Diese neue Begriffsbestimmung unterscheidet sich insofern von Tönnies' ursprünglichem Begriff der Gemeinschaft, als dass Gesellschaft und Gemeinschaft nicht mehr voneinander losgelöst, sondern als voneinander abhängig beziehungsweise sich beeinflussend betrachtet werden. Zudem ist keine Wertung der beiden Begriffe mehr erkennbar und zuletzt werden sie nicht mehr anhand ihrer Beständigkeit unterschieden, sondern lediglich der Grad des Verhältnisses zwischen den einzelnen Beteiligten verhält sich verschieden. Die posttraditionale Gemeinschaft zeichnet sich eben nicht mehr durch ihre starke Bindung der Beteiligten über einen langen Zeitraum hinweg aus, sondern sie ist gekennzeichnet durch starke Offenheit in Bezug auf Ein- und Austritt. Von der Gesellschaft grenzt sie sich lediglich durch die Intensität der Verhältnisse der einzelnen ‚Mitglieder‘ ab. Ist die Gesellschaft von Zweckrationalität und Anonymität geprägt, so wird in der Gemeinschaft das einzelne Individuum beachtet und um seiner selbst willen geschätzt.

### 2.2.2 Heutige Konzeption der posttraditionalen Vergemeinschaftung

Das Konzept der posttraditionalen Gemeinschaft wird später von Ronald Hitzler, Anne Honer und Michaela Pfadenhauer (2008) aufgenommen und variiert. Ähnlich wie bei Honneth bildet das Phänomen der Individualisierung auch hier die Grundlage der Konzeption der posttraditionalen Gemeinschaft, allerdings kann man sagen, dass hier eine umgekehrte Beziehung vorherrscht. Ist bei Honneth der Minimalbegriff der Gemeinschaft die

---

<sup>6</sup> Theorien zum Kommunitarismus treten überwiegend in den USA auf und sind zunächst politisch motiviert. Der Kommunitarismus bezieht sich vor allem auf die „auf Gemeinschaften (communities) ausgerichtete Demokratievorstellung in den USA“ (Rammstedt 2007: 348). Kritik am Kommunitarismus kommt in erster Linie von liberaler Seite.



# RELIGIÖSE GEMEINSCHAFTEN AM BEISPIEL DES PILGERWESENS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



MAGISTERARBEIT VON JULIA KLINGER

Voraussetzung der individualisierten Gesellschaft, so stellt Gemeinschaft bei Hitzler (1998) wieder ein Anker dar, der hilft sich in der von Individualismus geprägten Gesellschaft zurechtzufinden. Er entwickelt also ein von Individualismus geprägtes Gemeinschaftskonzept, wohingegen man bei Honneth davon sprechen kann, dass die individualisierte Gesellschaft von Gemeinschaftlichem geprägt und getragen wird. Der Aufbau der heutigen Gesellschaft macht es nach Hitzler also geradezu notwendig, an Formen von Gemeinschaften teilzuhaben. Es wird deshalb von ‚Formen der Gemeinschaft‘ oder besser ‚Formen der Vergemeinschaftung‘ gesprochen, weil auch der von Hitzler entworfene Begriff der posttraditionalen Vergemeinschaftung eine neue Art der Gemeinschaft darstellt, der sich von den zuvor beschriebenen Gemeinschaftskonzepten abgrenzt und nicht die eine Gemeinschaft beschreibt, sondern durchaus Varianten zulässt. Durch was dieses neue Konzept ausgezeichnet wird, soll im Folgenden beschrieben werden. Betont werden soll an dieser Stelle, dass der neue Entwurf der Gemeinschaftsbildung aber von der zuvor erläuterten Gemeinschaftsverherrlichung abgegrenzt werden muss. Ist zuvor immer von einem anzustrebenden Wunschenken dir Rede gewesen, handelt es sich hier vielmehr um eine Tatsachenbeschreibung der Moderne.

Hitzler geht, orientiert an dem „Individualisierungstheorem“, davon aus, „daß wir heute grundsätzlich, und das heißt: auch dann, wenn unsere je aktuelle Lebenslage nach außen hin stabil wirkt, nachgerade permanent nicht nur selber in Wahl- und Entscheidungssituationen gestellt, sondern auch mit immer neuen [...] Plänen, Entwürfen und Entscheidungen von [...] anderen Akteuren konfrontiert werden“ (1998, S. 82).

Es sind also nicht nur Einzelne, die dieses individualistische Lebenskonzept verfolgen, sondern eine Masse. Daraus ergibt sich eine stetige Gruppenveränderung, da die zugrundeliegenden Ideen durch neue Mitglieder immer wieder wandelbar sind. Ändert sich aber die Ideologie, kann das Individuum wieder entscheiden, ob es weiterhin Teil der Gruppe sein oder sich einer neuen, den momentanen Bedürfnissen eher entsprechenden, anschließen möchte. Als posttraditionale Gemeinschaft wird dementsprechend jene Gruppe bezeichnet, die auf „freiwillige Einbindung des Individuums auf seiner kontingenten Entscheidung für eine temporäre Mitgliedschaft in einer [...] sozialen Agglomeration beruht“ (ebd.). Vergleicht man diese Definition mit dem Konzept von Tönnies, so zeigt sich hier ein deutlicher Wandel in der Gemeinschaftsdefinition. Zum einen erhalten Merkmale der zeitlichen Begrenzung, die zuvor eindeutig der Gesellschaft zugeschrieben wurden, nun Einzug in die Gemeinschaft (vgl. Kap. 2.1) und bestärken so die Vorstellung von einer in die Gesellschaft integrierten Gemeinschaft. Zum Anderen handelt es sich bei Gemeinschaften nicht mehr



# RELIGIÖSE GEMEINSCHAFTEN AM BEISPIEL DES PILGERWESENS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



MAGISTERARBEIT VON JULIA KLINGER

um naturwüchsige soziale Gefüge, aus denen nicht ohne hohen Aufwand ausgebrochen werden kann. Vielmehr sind posttraditionale Gemeinschaften von Unbeständigkeit und Kurzlebigkeit geprägt. (vgl. Hitzler 1998, S. 85) Der Zusammenhalt entsteht hier vielmehr auf der Grundlage von einem gemeinsamen „Wir-Bewußtsein“ gegenüber „Dritten“, von denen sich klar abgegrenzt wird. (Hitzler 1998, S. 83f). Wichtig ist aber, dass dieses „Wir-Bewußtsein“ aus einer freiwilligen Entscheidung heraus entsteht und im Prinzip eine Fiktion darstellt. Nur, indem sich die einzelnen Individuen zu der Gemeinschaft bekennen, kann von Gemeinschaft gesprochen werden.<sup>7</sup> Dies zieht aber mit sich, dass die Gemeinschaft nur Autorität besitzt, „weil und solange ihr Autorität zugestanden wird“ (Hitzler 1998, S. 85). Daran schließt sich an, dass die Gemeinschaft an sich keine wirkungsvollen Sanktionen verhängen kann und es den Mitgliedern möglich macht, relativ mühelos ein- und auszutreten. Hitzler spricht in diesem Zusammenhang von einer „Verführung“ (ebd.) zur Mitgliedschaft, wohingegen die Macht der urwüchsigen Gemeinschaftsmodelle auf Zwang und Verpflichtung basiert. „Die Mitgliedschaft in einer posttraditionalen Gemeinschaft besteht im wesentlichen in der Übernahme und im Vollzug von bzw. im Bekenntnis zu für diese ‚Kultur‘ symptomatischen Zeichen, Symbolen und Ritualen“ (Hitzler 1998, S. 86). Hitzler betont vor allem die Funktion der Ästhetik im Gegensatz zu den gemeinsam geteilten Werten, die in sich aus der Definition der Mitgliedschaft einer postrationalen Gemeinschaft ableiten lässt. Nicht selten geht es hier nicht nur um eine reine Entscheidung für etwas, sondern zusätzlich bezahlt man für die Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft, da beispielsweise gewisse Symbole, die das Individuum als Gemeinschaftsmitglied auszeichnen, viel Geld kosten oder nicht auf dem freien Markt verfügbar sind.<sup>8</sup>

Als herausragend für die posttraditionale Gemeinschaft erachtet Hitzler die „Ambivalenz dieser Vergemeinschaftung“ (Hitzler 1998, S. 87), denn hierin unterscheidet sie sich deutlich von den traditionellen Gemeinschaften, welche sowohl mit ihren „Integrations- als auch Distinktionsbestrebungen auf die Etablierung und Stabilisierung eines klar definierten und geregelten Innen-Außen-Verhältnisses abzielen“ (ebd.). Bei der posttraditionalen Gemeinschaft sind Grenzen hingegen „nach Innen ebenso wie nach Außen fließend, variabel und instabil“ (ebd.). Doch trotz dieser sehr großen Offenheit bezüglich der meisten Mitglieder der Gemeinschaft darf nicht

---

<sup>7</sup> Knoblauch bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Weber (vgl. Knoblauch 2008, S 76): „Erst wenn [Menschen] auf Grund dieses Gefühls ihr Verhalten irgendwie aneinander orientieren, entsteht eine soziale Beziehung zwischen ihnen – nicht nur: jedes von ihnen zur Umwelt - und erst, soweit diese ein Gefühl der Zusammengehörigkeit dokumentiert, ‚Gemeinschaft‘“ (Weber 1980, S. 22)

<sup>8</sup> Auf die hier angedeuteten Markengemeinschaften wird in dem gleichnamigen Aufsatz von Michaela Pfadenhauer (2008) näher eingegangen.



# RELIGIÖSE GEMEINSCHAFTEN AM BEISPIEL DES PILGERWESENS NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



## MAGISTERARBEIT VON JULIA KLINGER

vergessen werden, dass noch immer eine Art ‚Stammebelegschaft‘ von Nöten ist, um die Gruppe gewissermaßen zu koordinieren. Hitzler spricht in diesem Zusammenhang von einer „Organisationselite“ (Hitzler 1998, S. 86). Diese Organisationselite kann durchaus auch Profitinteressen verfolgen, mit dem Ziel, die Gemeinschaft zu stabilisieren und dauerhaft zu etablieren.

### 2.3 Wandel des Gemeinschaftskonzepts

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Gemeinschaftstheorien den vorherrschenden Denk- und Lebensweisen der jeweiligen Zeit angepasst haben. Tönnies begründete die Gemeinschaftstheorie, indem er das erste mal explizit Gemeinschaft und Gesellschaft voneinander trennte und somit der neuen Form sozialen Zusammenseins einen eigenen Status zugestand. Die eher statische Formulierung der beiden Phänomene wandelte sich dann bei Weber zu einem Prozess, der ständig erneuert werden muss und nicht einfach von Natur aus existiert. Lange wird die Diskussion von einer Gemeinschaftsverherrlichung geprägt, einmal in ideeller, einmal in funktionaler Art und Weise, doch mit der Zeit verschiebt sich die Debatte dahin gehend, dass Gemeinschaft und Gesellschaft als gleichwertig nebeneinander und zusammen bedingende Phänomene existieren. Die neuen Vergemeinschaftungsformen haben immer Webers Prozesshaftigkeit im Sinn und ergänzen die individualisierte Gemeinschaft, die Honneth das erste mal näher beschrieb. Einig ist man sich darüber, dass Gemeinschaft zu jeder Zeit aber in verschiedenen Formen vollzogen wurde und wird. Weit verbreitet scheint heutzutage vor allem die posttraditionale Gemeinschaft, die sich durch ihren temporären und offenen Charakter auszeichnet. Es bleibt zu betonen, dass nach wie vor die traditionale Gemeinschaft existiert, aber im gesamtgesellschaftlichen Kontext an Relevanz verloren hat.

Wird fortgesetzt

**der Stammtisch der Freundinnen und Freunde des  
Jakobusweges** in Freiburg trifft sich alle 2 Monate in der  
Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW),  
Sulzburger Straße 18.

Die Termine 2013: 10. Januar, 14. März, 09. Mai, 11. Juli, 12.  
September, 14. November, jeweils um 19:30 Uhr  
Pilger/innen und Interessierte sind bei unseren Treffen herzlich  
willkommen.





**DOROTHEE RECHTSTEINER-RARRA:  
FORTSETZUNG DES WEGES  
MIT ANDEREN MITTELN**



**Zweimal in Santiago angekommen,  
1999 und 2008,  
in Etappen,  
gelaufen und geradelt –  
und was dann?**

Schon gegen Ende der ersten Tour, 1998, das Gefühl, der Weg gehe weiter – anders. Hubert Ugowski konnte mir den Kontakt nach St. Benedikt in Würzburg (Willigis Jäger) vermitteln. So nahm ich im Dezember das 15 Jahre vorher unterbrochene Sitzen in der Stille -Za Zen- wieder auf. Und fand im Sonnenhof in Holzinschau, 79677 Aitern, den Ort, die Praxis zu vertiefen.

Nachdem wegen Gelenkproblemen ein längeres Pilgern nach der glücklichen Ankunft in Finisterre 2008 vorerst nicht mehr möglich ist, konnte ich nicht, wie angedacht, mich zu Beginn meiner Pensionszeit, auf die Füße machen. Stattdessen verbrachte ich im Spätjahr 2010 vier Wochen auf dem Sonnenhof, als Hausgast, in der Stille – arbeitend und meditierend.

***Geh in deinen eigenen Grund  
inwendig, im Innersten der Seele  
da ist dein Leben  
und da allein lebst du.***

Meister Eckardt

Eine geschenkte Auszeit - einfach nur Sein - was mir unterwegs in der Sorge um das körperliche Durchhalten und das tägliche Dach überm Kopf so nicht gelingen konnte.... Der Weg geht weiter - das Leben als Peregrina Rumi.

Ein mittelalterlicher islamischer Mystiker sagt:

**Ich habe die ganze Welt auf der Suche nach Gott durchwandert  
Und ihn nirgendwo gefunden.  
Doch als ich wieder nach Hause kam,  
sah ich ihn an der Türe meines Herzens stehen  
und er sprach: Hier warte ich auf dich seit Ewigkeiten.  
Da bin ich mit ihm in's Haus gegangen.**

Ultreja!

Dorothee Rechtsteiner-Rarra



## Wie ein Baum

Der  
barmherzige  
Gott segne dein Leben.  
Er lasse dich wachsen und gedeihen  
wie einen Baum. Gott schenke dir Wurzeln,  
die tief im Leben gründen und dich aus der Quelle des  
Gottvertrauens speisen. Gott verleihe dir Standfestigkeit;  
einen Stamm, der den Stürmen des Lebens widersteht.  
Trotzig und getrost wachse zum Himmel empor. Gott lasse  
die Sonne scheinen über dir, er gebe Wärme und Weite.  
Großzügig mögen sich ausbreiten deine Äste und Zweige.  
Die Vögel sollen darin ihre Nester bauen und  
Früchte mögest du sehen zu seiner Zeit;  
Früchte deiner Arbeit und Liebe.  
Frühling und  
Sommer,  
Herbst und  
Winter,  
das ganze  
Leben  
schenke dir Gott.  
Er lasse dich reifen zum ewigen Leben. Amen.

Reinhard Ellsel



**PILGER BERICHTEN**  
**CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS**  
**VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA**



8. Teil. Fortsetzung von **Jakobusblättle** Nr. 27

**Donnerstag, 04.06.**, um 7.00 Uhr Frühstück mit Angelika, Reinhard und Angélique. Nach der Gewohnheit von Angelika und Reinhard lesen wir vorher im Zimmer noch einen Psalm: „Der Herr ist mein Fels und meine Burg; auf ihn kann ich alles laden ...“

Start auf den Weg um 7.30 Uhr. Vor der Kirche von Marsolan treffe ich Mary in französischer Begleitung. Ich mache eine lange Pause für meine Füße und vertiefe mich zum zweiten Mal in Sigrids Brief. Unterdessen kommen Angelika und Reinhard. Wir unterhalten uns u.a. über Briefe schreiben und meine Unfähigkeit, das Richtige und Wesentliche zur rechten Zeit mitzuteilen bzw. zu tun. Später trennen sich unsere Wege. Sie nehmen die Hauptroute über La Romieu und übernachten dort, ich gehe direkt nach Condom und erreiche es nach 25 km um 15.00 Uhr. Der GdÉ wird von Roland geführt, einem Deutschen, der wie andere auch, auf dem Weg hängen geblieben ist. Muttersprache ist angesagt. Ich frage ihn nach Internet. Es ist hier im Speisezimmer, wo ich gerade dran sitze, und im Sportgeschäft, das es auch gibt. Ich geh hin und probiere andere Schuhe an. Immer das gleiche Problem, es liegt wohl doch mehr an meinen Füßen. Ich nehme ein Paar „Anti-Schock-Einlegesohlen“ mit. Vielleicht bringen die was. Die Stadt ist sauber herausgeputzt. In der Kathedrale werde ich als Pilger mit Kaffee, Tee, Wasser, Saft und Keksen begrüßt und in die nächsten Etappen eingewiesen. Morgen, beim Überqueren des Pont de Argon werden es nur noch 999 km bis SdC und drei Fünftel der Strecke geschafft sein.

**Freitag, 05.06.:** Am gestrigen Abend habe ich auf Rolands Rechner mit deutscher Tastatur Mails geschrieben. Um 7.45 Uhr Start bei leichtem Nieselregen, der stärker wird. Unterwegs begegne ich einer jungen Pilgerin, die Schutz vor dem Regen unter einem Baum sucht. Auf der Strecke über Larresingle treffe ich später in einer alten Kirche die junge Schweizerin wieder. Kurze gegenseitige Vorstellung: Anni kommt aus dem Kanton Schaffhausen und ist dort am 2. April nach SdC gestartet. Auf dem Marktplatz von Montreal stoße ich auf die vier Amerikanerinnen von St. Antoine und wieder auf Anni. Wir verzehren gemeinsam meine Packung Waffeln und gehen dann weiter, mitten hinein in ein Gewitter.

Um 17.00 Uhr kommen wir nach 26 km bei strömendem Regen in Lamothe bei Fritz an. Er ist aus Künzelsau und betreibt hier einen GdÉ auf Spendenbasis. Ein französisches Paar ist da, dazu kommen zwei Österreicher, der eine aus der Steiermark, der andere aus Graz, zusammen mit einer Deutschen aus Künzelsau. Jacques und Jaqueline, Ernst, Kurt und Tabea, Anni und ich richten mit Fritz das Abendessen. Nachdem wir gemeinsamen gegessen haben, nimmt Ernst die Gitarre und wir singen miteinander. Es ist ein wunderschöner Abend. Wir bleiben beieinander sitzen und unterhalten uns auf Deutsch, das jeder sprechen und





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

verstehen kann. Gut gelaunt fühlen wir uns pudelwohl. Meine Füße machen auch einigermaßen mit. Mittlerweile ist es 23.30 Uhr, mal sehen wie es morgen weitergeht. Die Österreicher legen jeden Tag 35-40 km zurück, weil sie sich ein Ziel gesetzt haben. Tabea hört auf und muss morgen nach Lyon zum Flieger. Heute war ein Tag, an dem ich wieder ein Stück näher zu mir selbst gefunden habe. Das tut gut und befreit ein Stück weit.

**Samstag, 06.06.:** Der gestrige Abend entwickelte sich zum schönsten, den man sich denken kann. Ein Super-Essen von Fritz, Wein und Bier bis zum Abwinken für die Österreicher und Ernst konnte Gitarre spielen und singen wie ein Star. So wurde es ein „internationaler“ deutschsprachiger Abend mit allen Arten von Volks-, Wander- und Fahrtenliedern, Schlagern, Chansons, Songs, ob von den Beatles, Reinhard May oder Bob Dylan ... Es wurde auf Bongos und Tischplatten getrommelt, jeder trug Titel bei. Wenn der Text nicht parat war, wurde er von Anni im Internet gesucht, und wir sangen und spielten vor dem Bildschirm bis beinahe 0.00 Uhr.

Heute Morgen gemeinsames Frühstück. Ernst will bis Saint-Jean-Pied-de-Port (SJPdP), Kurt über den Somport-Pass bis Puente la Reina wandern. Da er hierzu keine Reiseliteratur hat, reiße ich kurz entschlossen die letzten „zig“ Seiten aus meinem Rother-Wanderführer, die diesen Weg beschreiben. Eigentlich wollte ich mir diese Option auf eine Pyrenäen-Überquerung über den Hauptkamm offen halten, aber in Anbetracht meiner Fußprobleme ist die Entscheidung schon gefallen und mein Weg vorgezeichnet.

Um 7.30 Uhr gehen Ernst, Kurt, Anni und ich gemeinsam los. Wir tauschen noch ein paar Informationen aus. Da die beiden täglich über 35 km schaffen wollen, starten sie irgendwann durch - nicht ohne zuvor auf die zurückgebliebene Anni gewartet zu haben, um sich auch von ihr zu verabschieden.

Mit Anni gehe ich weiter. Wir unterhalten uns gut und kommen über den Jakobsweg und Taizé auf die Themen Glaube, Kirche, Christentum, Gott zu sprechen. Wir führen ein gutes, tiefsinniges Gespräch. Nach dem Überqueren einer kleinen Straße hupt es auf einmal hinter uns ganz wild. Da steht Fritz mit seinem gelben Polo und fragt, ob Anni ihren Muschelanhänger in dem Gîte vergessen habe. Sie nicht, aber ich. Er hat ihn ca. 1 km weiter auf dem Weg an ein Wegzeichen gehängt, wo wir ihn auch finden. Ich hatte ihn noch gar nicht vermisst, wäre aber über den Verlust sehr traurig gewesen. Das ist der Jakobsweg! Ich ärgerte mich zuvor im Städtchen, dass Anni recht viel Zeit für ihre Verpflegungseinkäufe brauchte. Wären wir aber zehn Minuten schneller gewesen, wäre ich wohl nie mehr an meinen Anhänger gekommen oder hätte hinterher telefonieren bzw. zurückgehen müssen.

Es ist ein schöner Tag mit fruchtbaren Gesprächen, Pausen, Stille. Um 16.00 Uhr sind wir in Nogaro. Übernachtung mit Frühstück in dem GdÉ eines Radfahrerclubs. Wir kaufen für das Abendessen ein, kochen und wollen dann noch die Stadt anschauen.

**Sonntag, 07.06.:** Am Vorabend haben wir abgesprochen, dass wir diesen Tag nochmals gemeinsam starten wollen. Wir frühstücken ganz gemütlich in dem GdÉ. Ich habe ein vorgerichtetes Frühstück, das beinahe für uns beide reicht. Um 8.00 Uhr gehen wir los. In dem kleinen Waldstück östlich von Arblade-le-Bas ist nach einem kleinen Dorf mit einer sehenswerten Kirche eine sehr schöne, allerdings auch ziemlich matschige, „Urwaldstrecke“.



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Nach 28 km kommen wir gegen 17.00 Uhr nach Aire-sur-l'Adour und gehen in die dortige Kathedrale. Der Großteil des Innenraums ist verhängt und eingerüstet. Aber die fünf Altäre sind frei. Bei einem ist die Weihnachtsgeschichte in schönen großen Bildern dargestellt. In einer Nische der Kirche ist gerade ein Pilgerempfang der örtlichen Jakobus-Gesellschaft. Ehrenamtliche empfangen dort Pilger wie in Condom. Anni unterhält sich mit ihnen und wir erfahren einiges über die Stadt und die Kirchen. Telefonisch erkunden die Pilgerbetreuer, ob in dem GdÉ, den wir ansteuern wollen, auch noch Platz ist, damit wir nicht umsonst hingehen. Es ist Platz, und wir treffen dort Enrique, den Teneriffa-Spanier, der mir schon einige Male über den Weg gelaufen ist.



**Montag, 08.06.:** Heute Morgen haben sich meine und Annis Wege getrennt. Nach dem gemeinsamen Frühstück ziehe ich los, sie will noch einkaufen für ihre nächsten Mahlzeiten. An einem Stausee stehen für mich unverständliche Schilder. Ich folge den Wegmarkierungen, bis mir ungefähr nach 1 km eine Frau mit Hund entgegenkommt und klar macht, dass dieser Weg wegen einer Autobahnbaustelle nicht durchgeht. Also zurück und eine so gut wie nicht vorhandene Umleitungsbeschilderung gesucht, die dann nach ca. 2 km noch ganz gut wird. Ich überlege, ob ich zum Stausee zurückgehen und andere mir bekannte Pilger entsprechend informieren soll. Aber wo anfangen und wo aufhören? Ich gehe weiter, ein wenig plagt mich mein schlechtes Gewissen, vor allem Anni gegenüber. Jetzt fängt es auch noch an zu regnen, die beiden Niederländerinnen von gestern holen auf – kleine Unterhaltung. Meine Füße fangen höllisch an zu schmerzen, als würde ich in einem großen Wasserkocher stehen, die Sohlen auf der Heizplatte und knöcheltief kochendes Wasser drum herum. Ich muss Pause machen, nach nicht einmal zwei Stunden. Wenigstens hat es aufgehört zu regnen. Im Weitergehen holt mich Enrique singend ein. Wir entdecken unsere gemeinsame Lust am Singen und Pfeifen, so dass wir so musizierend etwa 1 ½ Std. miteinander dahinschreiten. Enrique hat auch massive Fußprobleme und unternimmt deshalb nur Tagesetappen von höchstens 20 km, läuft aber schneller als ich. Ich muss ihn ziehen lassen, zumal am Horizont die schneebedeckten, über 3000 m hohen Gipfel der Pyrenäen auftauchen, und ich Zeit brauche, um gemäß Ernst „in's Land eini zu schaun“. Jetzt sitze ich hier vor dem herrlichen Bergpanorama, nur meine „Füße im Feuer“ und der Krach von der Autobahn - vor allem der von den Rückwärtsfahrwarnern der Baustellenfahrzeuge - stört meine Beschaulichkeit.

Um 13.00 Uhr bin ich in Miramont-Sensacq. Ich sehe mir die Kirche und das Bergpanorama dahinter an, leider ist es schon etwas verhangen. Der Laden im Dorf hat geschlossen. Ich mache Pause auf dem Dorfplatz. Da kommt Anni. Sie hat mich



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

eingeholt, aber nur um mir zu sagen, dass ich weiterhin nicht mehr mit ihr rechnen kann, da sie hier im Ort eine größere Pause mit Übernachtungen einlegen wird. Sie hat Erkältungssymptome und etwas Temperatur und infolgedessen letzte Nacht sehr schlecht geschlafen. So verabschieden wir uns, wie wir uns kennengelernt haben: bei der Mittagspause auf einem Dorfplatz. Es waren wunderbare Stunden, die wir miteinander unterwegs waren.

Ich gehe wieder alleine durch die wilden Eichen- und Esskastanien-Urwälder mit ihren schlammig-schmierigen Pfaden. In einem Bachtal komme ich vom richtigen Weg ab, aber eine Anliegerin bleibt mit ihrem Auto stehen und schickt mich auf den richtigen Pfad.

Eigentlich will ich nach Arzacq-Arraziguet (33 km ohne die Umleitungen wegen der Autobahnbaustelle). Aber unterwegs in Pimbo gibt es einen kleinen GdÉ mit fünf Betten. Im Tourist-Office frage ich danach – frei! Ich bin der einzige Gast und hab das ganze Haus für mich. Jetzt fehlt mir Anni richtig. Ihre Freundlichkeit und Ausstrahlung, unsere Gespräche und natürlich auch ihre vorzügliche Gemüsesuppe gehen mir ab.

Im Tourist-Office gibt es regionale Produkte. Ich kaufe in Bohnen eingelegtes Gänsefleisch und esse das Brot mit dem Käse, das mir Anni „für den Notfall“ mitgegeben hat.

**Dienstag, 09.06.:** Nachdem ich von 21.00 Uhr bis 6.00 Uhr nahezu durchgeschlafen habe und dann nochmals schön eingenickt bin, habe ich gemütlich Frühstück gemacht und gepackt, immer mit dem Bergpanorama vor Augen, zum Greifen nah.

Um 7.45 Uhr gehe ich voller Dankbarkeit los, Freude und Genugtuung im Herzen. Ich singe aus Leibeskräften und bleibe stehen zum „Ins-Land-eini-schaun“, zum Durchatmen, zum Denken. Eigentlich müsste ich alle paar Minuten stehen bleiben, um gute Gedanken zu notieren, aber dann würde ich gar nicht vorankommen. Und so kommen und gehen sie wieder.

Einem Hund scheint mein Gesang besonders gut zu gefallen. Er begleitet mich über eine Stunde und ich bin froh, dass ich ihn im nächsten Städtchen zwischen Touristen-Information, Kirche und Internetcafé abschütteln kann. Bei der Touristen-Information hat man mir wieder sehr nett und zuvorkommend drei Übernachtungen gebucht. Danach brauche ich nur noch zweimal zu übernachten, dann bin ich in Spanien.

Unterwegs schöne Wegabschnitte an Seen, kleinen Flüssen, Wäldern und Weiden entlang. Direkt vor mir ein kapitaler Rehbock, ein Hase hoppelt am Feldrand neben mir her und auch die Eidechsen scheinen erst einmal „Guten Tag“ oder „Buen Camino“ sagen zu wollen, bevor sie im Bewuchs verschwinden. Die Berge, die Landschaft, meine Stimmung, ich kann das alles wirklich nicht beschreiben und singe bis in den späten Nachmittag. Es ist 16.30 Uhr und ich mache Pause; zur Unterkunft habe ich noch ungefähr eine Stunde. Ich höre auf meine Füße. Kaum Schmerzen. Zumindest ist es heute so. Und so sitze ich hier, pausiere und kann es kaum fassen, wie glücklich und froh ich heute bin.

Um 17.15 Uhr komme ich nach 27 km vor Arthez-de-Béarn in dem GdÉ von Poms an. Ein englisches Ehepaar ist da. Mit Hilfe vom deutsch-französischen Langenscheidt frage ich nach der Anmeldung. Der Mann bricht sein Sonnenbad ab, zieht sich etwas über und begleitet mich ein paar Häuser weiter zum Empfang. Dort treffe ich ein französisches Paar, beide sprechen Deutsch, außerdem eine Deutsche,



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

in Frankreich verheiratet, und einen Lothringer, der in Südfrankreich lebt, aber sieben Jahre in Kehl gearbeitet hat.

Da der Koch ausgefallen ist, besorgt sich jeder im Ort beim Tante-Emma-Laden etwas für Abendessen und Frühstück. Beim Einkauf wird man mit etwas Rotwein, Käse und Schinken bewirtet, ganz umsonst. Der GdÉ ist eine Art Wohncontainer mit Abtrennungen, verschiedenen Eingängen und ich weiß nicht wie vielen Betten. Küche und Sanitäranlagen sind daneben an die Gemeindehalle angebaut. Alle sitzen draußen und genießen einen schönen Abend. Ich stelle fest, dass ich zum Abendessen zu viel gegessen habe. Das Selbstversorgen habe ich noch nicht raus. Ich kaufe zuviel ein, und damit ich es nicht tragen muss, esse ich es auf. Jetzt plagt mich meine Verdauung.

Am vierten Zeh links habe ich wieder einmal eine neue Blase. Heute Abend gehe ich so früh wie die anderen im Container schlafen. Um draußen zu sitzen, ist es zu kalt und in der Küche auf Bierzeltbänken zu ungemütlich.

**Mittwoch, 10.06.**, eigentlich wollte ich heute gar nichts aufschreiben. Wunderschönes Bergpanorama, schmerzende Füße, ab und zu Regenschauer – hatten wir alles schon. Aber nun hat mich dieses alte Kloster Abbaye de Sauvelade in seinen Bann gezogen. Eine Kirche im 13. Jahrhundert von den Zisterziensern übernommen. Vorher waren hier Benediktiner. Die Kirche ist höher als breit und lang, eine Akustik wie im Himmel. In dem GdÉ, die sieben Franzosen und die beiden Engländer von gestern, dazu zwei Dänen, die gut Deutsch, Englisch und Französisch sprechen. Der Lothringer, ein Militärseelsorger, hält in der Kirche eine kleine gesungene Andacht - in dieser Akustik eine Stimme als würden Engel singen. Nachdem die anderen gegangen sind, bringe auch ich meinen Lobpreis vor Gott; es hallt, ein Echo, unglaublich diese Wahrnehmung, das Gefühl.



Es folgt ein Abendessen, das mindestens vier Sterne verdient hat: Eine herrliche Gemüsesuppe aus allem, was der Garten zu bieten hat, in Olivenöl angedünstet, dick und nahrhaft und für mich das erste Mal in Frankreich: richtig heiß. Dann Fisch zur Wahl als Filet oder im Ganzen. Ich nehme den Fisch im Ganzen, vermutlich Dorsch. Er ist etwas gewöhnungsbedürftig, da er kleine Hornplatten im Fleisch hat. Dazu leckere, in Olivenöl gewendeten Kartoffeln und gegrillte Tomatenscheiben, alles bestens mit Gewürzen abgeschmeckt. Zum Schluss folgt selbstgemachtes Eis mit Sahne und Caramelsauce. Wein, Wasser und geröstetes Brot sind obligatorische Beigaben. In dem GdÉ habe ich einen Schlafraum für mich alleine.

Ich umründe den ehemaligen Klosterstandort, bin gefesselt von seiner Energie und, wie an meiner Schrift zu sehen ist, „berauscht“, „voll des süßen Weins“ der



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Basken, und vom Armagnac, den der Wirt als Zugabe auf der Terrasse spendierte. Ein Armagnac, vielleicht älter, auf jeden Fall aber besser als ich.

Es war ein 0-8-15-Weg heute und er endet mit einer ganz neuen Erfahrung. Durch die Internationalität wird in allen Sprachen gesprochen. Meine dänischen und lothringischen Tischnachbarn sprechen Deutsch, die Franzosen üben sich in Englisch und die Dänen und Engländer in Deutsch und Französisch. Man kann es nicht beschreiben, ich empfinde es als wunderbar. Ich heule vor Glück und fühle die Kraft dieses Ortes.

**Donnerstag, 11.06.:** Obwohl ich wieder schlecht geschlafen habe, starte ich nach dem Frühstück gutgelaunt in den Nieselregen, den Poncho bereits auf dem Rucksack. Aber es hört auf zu regnen und bleibt dann den Tag über trocken. Ich habe gestern auf Empfehlung von Barbara Teebaumextrakt in einer Apotheke gekauft. Dort wurde mir mit Hilfe des Wörterbuches klar gemacht, dass ich das Zeug unbedingt mischen müsse. Also stellte ich mit meiner Fußcreme und dem Teebaumextrakt eine ölige Emulsion her und massierte sie in meine Füße ein. So habe ich heute noch keine Schmerzen. Ich singe, pfeife, summe, brumme und lasse es mir wohl sein. In Navarrenx, einer interessanten Festungsstadt, treffe ich erst die Dänen, die hier Quartier beziehen, und dann den Lothringer.

Die Landschaft ist am Morgen sehr hügelig mit vielem Auf und Ab. Die letzten beiden Stunden geht's aber ganz moderat durch wilde Wälder, Weidelandschaften und Grünland. Es ist bedeckt, knapp 25 Grad und sehr angenehm zu laufen. Mein Repertoire an Liedern und Melodien nimmt kein Ende. Jetzt sitze ich hier an dem schönen Pilgerrastplatz eines Selbstvermarkterhofes.

Um 16.00 Uhr bin ich nach 28 km in Lichos, kurz vor Arue in einem Chambre d'hôte, in diesem Fall einer Art Ferienwohnung. Ich bin ganz alleine und habe das Dachgeschoss des Hauses einschließlich Kühlschranks voller Getränke und großer Terrasse mit Liegestühlen ganz für mich allein.

20.00 Uhr. Ich komme gerade vom Abendessen mit Mme und M. Morellas, ein leckeres Essen: als Vorspeise Tomatensalat mit Ei und Sardinen, Schinken und Pastete, danach Linsen mit Kartoffeln und Bratwürstchen, Käse-Teller, Vanillepudding mit feiner Soße und Obst. Das Schönste war die Unterhaltung. Wörterbücher und Schreibzeug in die Mitte und los ging's. Monsieur hatte 1962 als 20jähriger in Deutschland gedient. Ich hätte unglaubliche Ähnlichkeit mit Madames Bruder. Sie haben drei Kinder und fünf Enkel. Das mittlere Kind, ein Sohn, ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen. 2010 wollen die beiden von hier aus nach SdC pilgern (858km). Am Samstag soll es über 30 Grad heiß werden.

Ich genieße das wundervolle Ambiente, lese in einer deutschen Bibel, die hier zur Ausstattung gehört, und finde durch Zufall viele Stellen, die zu meiner derzeitigen Situation und Stimmung sehr gut passen. Morgen geht's bis Ostabat und am Samstag nach Saint-Jean-Pied-de-Port, der letzten Station in Frankreich.

**Freitag, 12.06.:** Das Frühstück so lecker wie das Abendessen! Selbstgemachte Marmeladen. Feige mit Rum, Orange, Erdbeere, Obst, ...

Um 7.20 Uhr breche ich auf. Erst ist es bewölkt, dann wird es heiß. Unterwegs treffe ich ein Schweizer Paar, gestartet am 13.04. in Bern, und ein Hamburger Paar, das den Weg in Etappen geht, er macht ihn allerdings streckenweise schon zum vierten Mal. Von den Kammwegen kann man immer wieder ins Gebirge schauen,





## PILGER BERICHTEN

### CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



#### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

aber die Hügel werden sanfter. Dann nochmals ein Anstieg mit einer Aussicht wie im Bilderbuch. Der Aufstieg nach der Überquerung der D302 bei der kleinen Brücke von Hiriburria zur Chapelle de Soyarza, 290 m ü. NN, verläuft auf einer uralten Römerstraße und dauert ca. 1 ¼ Std. - bei schönem Wetter. Der Abstieg zieht sich. Hier bewegt man sich auf historisch gesicherten Römerstraßen, streckenweise noch auf den alten Steinen. Man spürt förmlich den Schritt der Legionäre und die Kraft der Millionen Pilger, die hier seit 1000 Jahren unterwegs sind. Hier kommen die großen Pilgerstraßen zusammen. In Ostabat, wo ich mein Quartier habe, konnten im Mittelalter mehrere tausend Pilger täglich untergebracht werden. Heute gibt es dort nicht einmal einen Geldautomaten.

Der GdÉ ist ein „feudaler Schuppen“. Enrique, der Teneriffa-Spanier, mit dem ich mir hier ein Vier-Bett-Zimmer teile, bezeichnet ihn als „Pilger-Hilton“. Er ist schon hier, obwohl er täglich maximal 20 km zurücklegt. Seine Devise lautet: „Ich bin zwar Pilger, aber nicht blöd“. Wenn ihm eine Herberge nicht zusagt, ruft er „Taxi“ und fährt einige Stationen weiter. So ist er genau so schnell und so weit wie ich. Zum Abendessen singt der Patron, der Chef des Hauses, ein echter Baske, und animiert zum Mitsingen. Enrique stimmt auf Spanisch ein. Schließlich singt er auf der Terrasse „Tango Argentino“ und das Schweizer Paar tanzt Tango. Die Aussicht auf Berge in der Abendsonne, Faszination und Freunde – das reine Vergnügen.



Chapelle de Soyarza

**Samstag. 13.06.,** um 7.30 Uhr Start nach einigen Schwierigkeiten. Ich habe nicht mehr genug Bargeld und meinen Travellerscheck will Madame nicht annehmen. Ich gebe ihr meine restlichen 27 Euro, aber sie will 34 Euro haben. Ich verspreche ihr, die restlichen 7,- € in SJPdP bei der Herberge „Chemin d'Esprit“ zu hinterlegen. Daraufhin kann ich weiter.

Am Abend hatte ich die Frankreichunterlagen

zusammengestellt, um sie nach Hause zu schicken. Ich beeile mich, komme auch vor 12.00 Uhr in Saint-Jean-le Vieux an, aber eine Bank finde ich nicht und die Post hat auch schon zu. Also werde ich alles weiter mitschleppen.





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Um 13.00 Uhr beziehe ich die Herberge in SJPdP, wo ich schon namentlich begrüßt werde, da mir meine Schulden vorausgeeilt sind. Ich hole Geld am Automaten, stecke 50,- € gleich als eiserne Reserve in den Bauchbeutel und begleiche meine Schulden. Ein Fotoladen brennt mir für 10,- € alle meine Bilder auf eine DVD, die mit der nächsten Post nach Hause gehen wird.

Der GdÉ gehört einem niederländischen Paar, unterstützt werden sie durch ehrenamtliche Hospitalieros. Die 22 Gäste sind international und stammen aus den USA, aus Kanada, der Schweiz, den Niederlanden, aus Belgien, Deutschland und England, und zwei auch aus Frankreich. Zwei der Niederländer sind mit dem Fahrrad unterwegs. Mit ihnen und Sölve, einer jungen Münchnerin, habe ich ein Vier-Bett-Zimmer. Betruhe ist von 22.30 Uhr bis 6.30 Uhr verordnet. Folglich gibt es keine „Mondscheinpilger“.

**Sonntag, 14.06.:** Sölve und ich starten gemeinsam um 7.00 Uhr bei Nieselwetter und Nebel. Sie fängt hier an und hat erst vor zwei Wochen beschlossen, den Weg zu machen. Dementsprechend ist auch die Ausrüstung zusammengeliehen und Schuhe, Socken, Kleidung sind nicht getestet, sondern neu. Ihr Schlafsack hält nicht auf dem Rucksack und so helfe ich mit einem Spannungsgurt aus.

Wir gehen an den Anstieg, asphaltiert, sicher 5% steiler als die Ziegelsteige in Mosbach mit ihren 16 % und hundertmal länger. Sölve hat meinen Schritt, aber bei meiner ersten „Fußpause“ geht sie weiter. Vorher treffen wir noch Bernhard



aus Nürnberg. Er ist dort am 03.04. gestartet und macht den Weg trotz vier überstandener Herzinfarkte, Herzstillstand, Koma und massiver Warnungen seiner Ärzte. Plötzlich ändert sich das Wetter. Wir treten aus dem Nebel, der auf den Tälern liegt, in Sonnenschein über grünen Hügeln. Die Wolken wandern mit bergauf. Wenn man zu lange stehen bleibt, holt einen die Nebelfront wieder ein. Irgendwann bin ich endgültig über ihr und genieße die herrlichen Wege und Aussichten.

Um 12.00 Uhr war ich am Pass Col-de-Lepoeder, 1430 m ü. NN und 21 km von SJPdP (163 m ü. NN) entfernt. Über die längere Variante auf dem alten Jakobsweg geht es von Puerto de Ibaneta, 1057 m ü. NN, hinunter nach Roncesvalles, 962 m ü. NN, gesamt 25 km. Ankunft: 13.20 Uhr. Die Pyrenäenüberquerung in 6 Std. und 20 Min. mit Überwindung von 1267 Höhenmetern. Unterwegs immer wieder Gänsegeier im Aufwind der Hänge, oft nur wenige Meter entfernt. Zwischendurch ging ich ein Stück mit einer Frau aus Limburg/Lahn. Sie war mit einer zwölfköpfigen Exerziengruppe einschließlich Priester ab SJPdP unterwegs. Mit dieser Gruppe sollte ich später in der Klosterkirche von Roncesvalles einen wunderschönen, deutschsprachigen Sonntagsgottesdienst feiern.



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



### VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

In Roncesvalles treffe ich wieder Sölve, Enrique und natürlich die anderen aus dem Gîte zuvor und später ein älteres Ehepaar, das ich in SJPD kennengelernt habe. Aber in diesem „Nest“ gibt's nur die Kirche, zwei riesige Pilgerherbergen - die aber erst um 16.00 Uhr öffnen - ein Restaurant und ein Tourist-Office, in dem ich sofort zwei Orte weiter einen Platz reserviere. Um 17.00 Uhr, nach besagtem Gottesdienst, geht es nochmals 7 km weiter dorthin. Das Quartier ist ein GdÉ auf einem Campingplatz, der liegt aber 1 km außerhalb von Aurizberri/Espinal, dazu auch noch in der falschen Richtung. Das will ich mir nicht antun. Da ein Schild: „Gîte rural“ (ähnlich: Ferien auf dem Bauernhof). Hier habe ich für 25,- € eine ganze Ferienwohnung für mich, mit Wäsche, Dusche, Terrasse. Da ich am Nachmittag schon gegessen habe, hat sich das erledigt und so genieße ich die Terrasse. Morgen schaffe ich vielleicht die 36 km bis Pamplona



**Montag, 15.06.:** Heute ist, na ja, der Weg wie immer: Steine, rauf und runter, mal besser mal schlechter zu gehen. Poncho drüber, Poncho runter, und ich finde keinen Tritt. Nachdem ich gestern noch strahlte, da ich drei Tage keine Schmerzen in den Füßen hatte, hat mich's heute wieder getroffen. Beide Fersen und der 2. Zeh links, Blasen, direkt neben den alten. Also aufschneiden, auf die Zähne beißen, weiter. Unterwegs überholt mich Sölve. Sie macht die 42 km von Roncesvalles bis Pamplona in 10 ½ Stunden. Ich reflektiere unterwegs vor allem den gestrigen Tag und definiere ihn als „Schaufenster Gottes“.

Unterwegs treffe ich andere, gehe ein Stück mit ihnen, z.B. mit André und mit Herbert. In Pamplona sind wir ungefähr um 17.00 Uhr. Ich bin in der Albergue Casa Paderborn. Sie wird hier in Pamplona von der Jakobusgesellschaft Paderborn betrieben und von freiwilligen, ehrenamtlichen Hospitaleros geführt.

Zurück zu meinen Füßen und den Problemen mit ihnen. Es scheint wirklich so zu sein, dass es mir auf dem Pilgerweg nicht zu wohl sein darf. Es ist ja schließlich kein Urlaub, was ich hier mache. In der Bibel steht irgendwo: „Der Stachel im Fleisch“ oder auch: „Nimm dein Kreuz auf dich!“ Und so werde ich es wohl auch tun müssen.

Heute Abend war ich in Pamplona auf der Post, um Überflüssiges heimzuschicken. Hier zieht man Nummern und nach über 1 Std. war ich dran und hatte in wenigen Minuten meine Sachen erledigt. In der Albergue ist um 22.00 Uhr „Zapfenstreich“ Es wird zugeschlossen und das Licht geht aus. Zuvor musste ich noch das erste Mal auf meiner langen Reise meinen Personalausweis vorlegen, für die Registrierung. „echt deutsch!“

Wird fortgesetzt. Fotos (7): © Christian Thumfart



**PILGER BERICHTEN**  
**GERHARD TREIBER: CAMINO PRIMITIVO**  
**VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA**



## **Camino Primitivo** von Oviedo nach Santiago de Compostela

Lange ist unsicher, ob ich am 9. August 2011 von Frankfurt aus über Madrid nach Asturias/Oviedo fliegen kann. Die deutschen Fluglotsen wollen ja streiken. Glücklicherweise geht es dann gut aus und so starte ich sehr früh von Frankfurt/Main in Richtung Spanien. Das Umsteigen in Madrid funktioniert auch und ich komme wohlbehalten mit meinem Rucksack - was ja nicht selbstverständlich ist - in Asturias/Oviedo an. Noch ein Transfer nach Oviedo und ich fühle mich wieder als Jakobspilger.

Oviedo gefällt mir ausgesprochen gut. Sogar die Kathedrale ist offen und ich erhalte hier meinen ersten Stempel. Gegen einen geringen Eintritt kann ich auch die heilige Kammer besichtigen. Hier wird das Tuch gezeigt, das über Jesu Gesicht nach seinem Tod gelegt wurde. Ebenso ist das Kreuz von König Pelayo zu sehen, mit dem er in die Schlacht von Covadonga gezogen ist.



### **1. Etappe: Oviedo - Grado (27,0 km)**

Ohne Wecker stehe ich um 5.45 Uhr auf und verlasse meine Unterkunft. Es ist noch dunkel. Ich finde aber relativ gut aus Oviedo hinaus. Pfeile gibt es in Oviedo zwar kaum, dafür sind im Boden Muscheln eingelassen. Manchmal muss ich sie halt suchen. Ich werde von zwei jungen Spanierinnen überholt. Sie sind wie ich auf der ersten Etappe. Sie können und wollen aber nur bis Lugo. Wie unter Pilgern üblich geht man ein Stück gemeinsam, dann geht wieder jeder für sich. Aus vielen Jahren Erfahrung weiß ich, dass es keinen Sinn macht, mit irgendjemanden zu laufen, der deutlich langsamer oder schneller ist.

Nach mehr als vier Stunden hat die erste Bar geöffnet: endlich ein Cafe con Leche. Der Camino verläuft heute leider oft auf Asphalt, dafür sind die naturbelassenen Wege umso schöner. In der Capilla del Carmen liegt ein Stempel







## PILGER BERICHTEN

### GERHARD TREIBER: CAMINO PRIMITIVO

#### VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



zur Selbstbedienung aus. Ansonsten ist - wie leider üblich - alles geschlossen. Ich gehe bis Grado durch, wo ich mithilfe einer netten jungen Dame ein Zimmer in einer Pension erhalte. Essen könnte ich in der Pension auch, aber erst um 21.00 Uhr. Das ist für mich zu spät. Ich versuche also gegen 17.30 Uhr etwas Essbares zu bekommen und habe gegenüber Glück. Hier gibt es für mich ein Menu del Dia. Die Portion ist sehr groß, über den Rest schweige ich besser.

### 2. Etappe: Grado - Salas (22,1 km)

Wie üblich stehe ich früh auf und bin um 6.10 Uhr wieder auf dem Weg. Es nieselt und es wird die nächsten Stunden so bleiben. Es geht permanent auf und ab. Zumeist bin ich auf ganz kleinen Sträßchen oder Wegen unterwegs. Die Orientierung ist im Dunkeln manchmal nicht ganz einfach, weil die Kennzeichnung des Weges manchmal etwas sparsam ist. Nach einer knappen Stunde bin ich an der Abzweigung zur Herberge San Juan de Villapanada. Ich bin froh, dass ich gestern in Grado geblieben bin. Für mich wäre das am ersten Tag zuviel gewesen. Zwei spanische Pilger überholen mich - wir werden uns in den nächsten Tagen regelmäßig wiedersehen. In Doriga ist die Bar Ca Pacita geöffnet. Hier treffe ich sechs spanische Pilger. Drei a pie und drei a caballo.

Erstaunlicherweise werde ich auch die Reiter in den nächsten Tagen wiedersehen. In der Bar Ca Pacita kann man auch übernachten. Ich darf aber weiterziehen. Es nieselt immer noch. Nun geht es sehr steil ins Tal. Unten auf der AS 15 angekommen fahren glücklicherweise wenige Autos. Ab Cornellana bin ich wieder von der Straße weg. Das Kloster dort macht auf mich einen schlechten Eindruck. Ich lasse es links liegen. Übernachten wollte ich auch hier nicht.



Nun geht es wieder sehr steil nach oben. Bis Casazorrina ist der Weg so wie ich ihn mir wünsche: naturbelassen, schmal, autofrei. Dann treffe ich die beiden Spanierinnen wieder. "Siehst Du einen Pfeil? Wir nicht!" Am Tunnelleingang (Nationalstraßenunterführung) war noch einer! Aber da hier zur Zeit eine große Baustelle ist, sind die Markierungen nicht mehr zu finden. Unsere grobe Richtung ist klar. Wir gehen also auf die Nationalstraße. Eine andere Möglichkeit ist nicht zu sehen. Nach etwa 1 km schlagen wir uns ganz kurz weglos zu einer Unterführung der Nationalstraße durch. Dort treffen wir auf eine kleine Straße und ein Schild: Salas. Bald erreichen wir Salas. Ich mache hier privat Quartier. Amy und Freundin gehen in die Herberge. Es folgt die übliche Pilgerprozedur: Duschen und Kleiderwaschen. Dann mache ich ausgiebig eine Siesta. Zu essen gibt es im Anschluss in einer kleinen Bar nur Patatas con Queso. Das ist besser als nichts. In Salas gibt es ein kleines Museum und ich kann einen Turm besteigen. Die Kirche Santa Maria ist geöffnet. Mir ist sie allerdings zu dunkel. Danach geht es zum



Supermarkt, um Abendessen und Frühstück zu besorgen. Seit meiner Ankunft in Salas ist schönstes Wetter!

### 3. Etappe: Salas - Tineo (20,2 km)

Um 6.15 Uhr bin ich wieder auf dem Camino. Es ist noch dunkel, aber der Weg ist problemlos zu gehen. Nach einer halben Stunde überholen mich drei Pilger. Es ist relativ anstrengend. Aber der Weg ist schön. Heute spielt auch das Wetter mit. es ist trocken und nicht zu warm. Auch mit den Pausen klappt es heute ganz gut. In La Espina ist die Bar Paris geöffnet. Wie üblich gönne ich mir einen Cafe con Leche. In El Pedregal gibt es in der Casa el coxo den nächsten Kaffee. Am Sportplatz am Ortseingang von Tineo beglücke ich die dritte Bar. Der Weg ist heute ziemlich kurz. Ich gehe bewusst langsam und habe daher keinerlei Probleme.



Seit Salas habe ich das Gefühl, dass der Weg besser gekennzeichnet ist. In Tineo gehe ich in das von R. Joos vorgeschlagene Don Miguel. 20 Euro für eine Nacht ist in Ordnung. Für 8 Euro gibt es ein Menu del Dia. Der Chef des Hauses könnte etwas kommunikativer sein. Auch auf Nachfrage erhalte ich keinen Stadtplan. Ich werde zur Tourist-Info geschickt. Das ist mehr als 1 km entfernt. So sehe ich wenigstens bei Tageslicht das erste Stück der morgigen Etappe.

### 4. Etappe: Tineo - Pola de Allande (28,6 km)

Ohne Wecker stehe ich wiederum ganz früh auf. Zuerst denke ich, dass mein Armbanduhr-Wecker defekt sei. Aber das war eine Fehlbedienung meinerseits.

Heute ist Samstag und dann weckt er bei Einstellung auf Weekday eben nicht. Trotzdem breche ich um 5.55 Uhr auf. Die heutige Etappe soll lang und schwer sein. Der bei R. Joos als zukünftiger offizieller beschriebener Weg ist tatsächlich so gekennzeichnet. Ich bin ganz gut in Form und komme auch problemlos bergauf. Die erste Rast mache ich in Campaniello nach ca. 13 km in der Casa Ricardo. Hier gibt es ein Desayuno completa. Die Casa Herminia kann ich mir damit gut ersparen. Die Herberge sieht nach einer





ausgebauten Lagerhalle aus. Bisher ist das Wetter toll. Ich laufe oben auf der Höhe und im Tal hängen die Wolken. Nun wird es etwas neblig und feucht, aber das legt sich wieder. Nach Borres wähle ich die neue Route über Pola de Allande. Gegen 11.30 Uhr treffe ich in der freien Landschaft einen jungen Polen. Er hat im Freien übernachtet und macht sich gerade startklar. Er ist ein freier Mann und kann schlafen, wann und wie lange und wo er will! Die AS 219 ist eine riesengroße lange Baustelle. Ich muss also gut aufpassen. Ich kehre bei Jose Manuel Boto Boto ein. Das ist ein absolutes Muss. Er macht mir einen frisch gepressten Orangensaft und gibt mir viele wertvolle Hinweise.

Die Baustelle zieht sich noch bis zum Pass hin. Im Abstieg treffe ich auf meinem schmalen Weg auf eine Kuh. Überholen ist nicht möglich und sie hat vor mir genauso viel Respekt wie ich vor ihr. Also trottet sie ungefähr einen Kilometer bis kurz vor Ferroy vor mir her. Hier entscheidet sie sich nach rechts abzubiegen; ich muss glücklicherweise nach links. Zu guter Letzt wird es nochmals richtig steil. In Pola de Allande komme ich gut an und beziehe wieder problemlos ein Quartier. Achtung: das Oficina de Turismo ist nicht mehr im Zentrum, sondern in der Nähe der Herberge (gleiche Straße, gleiche Seite, nicht zu übersehen). Zum Essen bin ich wie so oft zu spät bzw. zu früh. Ich finde aber eine kleine Bar, wo man mir eine Tortilla macht. Zu besichtigen gibt es in Pola de Allande nicht viel.

#### **5. Etappe: Pola de Allande - Berducedo (18,3 km)**

Kurz nach 6.00 Uhr breche ich auf. Wie bei R. Joos beschrieben liegt heute wohl eine der schönsten, dafür aber die härteste Etappe vor mir. Bis zum Pass läuft alles sehr gut. Eine kleine Ausnahme sind die Hunde, die keine Pilger mögen. Ich komme gut voran. Probleme habe ich keine. Am Pass ändert sich das Wetter. Oben ist Nebel und es pfeift ein kalter Wind. Ich mache mich gleich ohne Rast an den Abstieg. Am Anfang ist es sehr steil. Vor Montefurado fängt es an zu regnen und es hört bis Berducedo auch nicht mehr auf. Die Bar Serafin, auf die ich so große Hoffnungen gesetzt habe, ist um 10.20 Uhr noch geschlossen. Vielleicht weil heute Sonntag ist?

Bereits gegen 11.15 Uhr komme ich in Berducedo an. Die Herberge ist geöffnet. Ich trete ein und beschließe sofort, dass ich hier nicht bleiben werde. Ich ziehe weiter bis zur ersten Bar. Dort erfahre ich, dass es im Zentrum nahe der Kirche eine private Unterkunft gibt. Dorthin ziehe ich weiter. Das Wetter wird eher noch schlechter. Der Versuch zu einem Essen zu kommen, scheidet kläglich. Also zurück zu meiner ersten Bar. Dort bekomme ich wenigstens Schokolade und Saft. Besser als nichts!



#### **6. Etappe: Berducedo - Grandes de Salime (22,3 km)**



VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Ich habe ein richtiges Frühstück! Die Chefin des Hauses hat mir zwei Thermoskannen mit Kaffee und Milch vorbereitet. So pilgere ich um 6.15 Uhr gleich viel besser los. Dafür sieht das Wetter nicht gut aus. Ich ziehe gleich meinen Poncho an. Bis zum Hotel am Stausee werde ich ihn auch anbehalten. Durch den Wald zwischen Berducedo und La Mesa geht es bei mir nicht ganz so zügig wie von R. Joos beschrieben. Das liegt zum einen an der Dunkelheit, zum anderen am teilweise überfluteten Weg. In der Nacht hat es richtig geschüttet. Auf der Landstraße bin ich dann richtig flott unterwegs.

Die Pilgerherberge in La Mesa scheint zwischenzeitlich saniert zu sein. Hier brechen gerade vier junge Spanier auf. In Buspol werfe ich einen Blick in die kleine Kapelle. Der Weg ist bestens gekennzeichnet. Es gibt nirgends eine kritische Stelle. Der Abstieg von Buspol bis zum Stausee zieht sich in die Länge. Ich versuche bewusst langsam zu gehen, um meine Knie zu schonen. Der Blick von oben auf den Stausee ist atemberaubend. Leider sind die Berggipfel hinter Wolken verborgen. Ich komme gut zum Stausee hinunter. Etwa 1 km hinter dem See gibt es im dortigen Hotel ein zweites Frühstück. Warum R. Joos dieses Hotel in seinem Führer nicht erwähnt, ist mir nicht klar. Der Cafe von Leche ist riesengroß, also gerade für mich gemacht.



Die nächsten 4 km gehe ich nun permanent auf der Landstraße wieder bergauf. Es macht keinen Spaß. Ich glaube, dass es keinen anderen Weg gibt. Das letzte Stück vor Grandas de Salime geht es wieder teilweise sehr steil auf kleinen Waldwegen. In Grandas de Salime finde ich wieder recht schnell eine Unterkunft, aber wegen eines Festes am vorhergegangenen Wochenende nichts zu essen. Die Leute müssen sich ja irgendwann erholen. In einer Bar erhalte ich wenigstens ein Brötchen. Auf dem Rückweg sehe ich, dass die Kirche offen ist. Eine nette ältere Dame klärt mich über die ganzen Heiligen auf. Stempeln darf ich selbst. Zum Fotografieren schaltet sie sogar das Licht an.

Die nächsten 4 km gehe ich nun permanent auf der Landstraße wieder bergauf. Es macht keinen Spaß. Ich glaube, dass es keinen anderen Weg gibt. Das letzte Stück vor Grandas de Salime geht es wieder teilweise sehr steil auf kleinen Waldwegen. In Grandas de Salime finde ich wieder recht schnell eine Unterkunft, aber wegen eines Festes am vorhergegangenen Wochenende nichts zu essen. Die Leute müssen sich ja irgendwann erholen. In einer Bar erhalte ich wenigstens ein Brötchen. Auf dem Rückweg sehe ich, dass die Kirche offen ist. Eine nette ältere Dame klärt mich über die ganzen Heiligen auf. Stempeln darf ich selbst. Zum Fotografieren schaltet sie sogar das Licht an.

**7. Etappe: Grandes de Salime - Fonsagrada (27,6 km)**

Ich breche um 6.00 Uhr auf. Mein Wirt meinte gestern noch, dass ich da sicher nichts sehen werde. Er hat Recht, ich aber eine ganz kleine Taschenlampe. Wie in den letzten tagen üblich starte ich mit Poncho. Nach etwa 2 km ertönt im Dunkeln hinter mir ein Riesenlärm. Meine spanischen Pilgerfreunde Amy, Jorge, Jose, Paco usw. sind dabei, mich einzuholen. An einer Häusergruppe sehe ich an ihren Taschenlampen, dass sie falsch laufen. Wir verständigen uns durch lautes Rufen und das Schwenken unserer Taschenlampen. Wir gehen nun ein paar Kilometer zusammen. Es geht immer weiter bergauf. Irgendwann sind wir oberhalb der Wolken. Es wird warm. Die Spanier machen Pause. Ich gehe alleine weiter. Ich komme irgendwann oben in 1122 m Höhe bei den Windrädern an. Der Blick ist toll. Zum ersten Mal sehe ich auf diesem Pilgerweg Galicien. Nach ein paar Metern abwärts





bin ich dann tatsächlich auch in Galicien angekommen. Die Bar Acebo existiert noch und ist geöffnet. Der Cafe con Leche ist gut und groß. Noch besser ist der Teller mit Queso y Jamon. Nach der Pause geht es schnell weiter. Es ist heiß geworden. Der letzte Aufstieg nach Fonsagrada fällt mir nicht leicht. In der Pension Manolo komme ich günstig unter und bekomme auch ein Mittagessen.



Ein Radpilger taucht auf. Er ist der einzige Deutsche, den ich auf dem Camino Primitivo treffe. Er unterhält sich kurz mit dem Hausherrn. Dabei wird mir relativ schnell klar, wen ich da getroffen

habe. Es ist Raimund Joos. Wir unterhalten uns kurz. Dann muss er weiter. Er ist ja beruflich unterwegs. Am späten Nachmittag gehe ich ins Pilgerbüro und in die Pfarrkirche. Es scheint so zu sein, dass durch die deutlich geringere Anzahl an Pilgern auf dem Camino Primitivo doch mehr Kapellen und Kirchen geöffnet haben.

#### **8. Etappe: Fonsagrada - Cadavo Baleira (24,8 km)**

Kurz nach 6.00 Uhr breche ich auf. In Fonsagrada sind kaum Pfeile oder Muscheln zu sehen. Noch im Dorf holen mich zwei Pilger ein. An der ersten kritischen Stelle laufen sie falsch. Ich rufe und winke mit meiner Taschenlampe. Später passiert das noch einmal. Ich bin irgendwann auch verunsichert, ob ich noch richtig bin. Dann kommt doch endlich wieder ein Pfeil. Wie in auch den letzten Tagen ist es



neblig. Von Montouto sehe ich nichts. Zwischenzeitlich holen mich Alan und Jorge ein. Bis Cadavo pilgern wir wieder einmal ein Stück zusammen. In Parandavella machen wir Rast und genehmigen uns ein ordentliches Frühstück.

Für meine Verhältnisse ist die Strecke durch das regelmäßige auf und ab recht anspruchsvoll. In der Bar in Paradavella treffen wir zwei Radpilger. Wir holen sie in den nächsten zwei Stunden zweimal wieder ein. Die beiden fahren und schieben auf dem Original-Camino. Sie plagen sich extrem. In der Bar in Fontaneira sehen wir sie zum letzten Mal. Sie sind mit ihren Rädern doch schneller als wir zu Fuß.

Nach Cadavo geht es weiter ständig bergauf und bergab. Nach etwa 7 Stunden finde ich in einer kleinen Bar ein Zimmer. Nach dem üblichen Duschen und Waschen



VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

gibt es hier auch ein Menu del Dia. In Cadavo gibt es ein supermoderne Kirche. Leider scheitern drei Versuche, sie zu besichtigen.

**9. Etappe: Cadavo Baleira - Lugo (30,8 km)**

Heute liegt eine 30-km-Etappe vor mir. Ich breche also vor 6.00 Uhr auf. Vor meiner Unterkunft treffe ich drei junge spanische Paare. Eigentlich sind sie schneller als ich. Da sie an jeder Kreuzung nach dem Weg suchen müssen, komme ich trotzdem ganz gut mit. Heute starte ich das erste Mal seit Tagen ohne Poncho, obwohl es ganz schwach neblig ist. Nach ca. 2 Kilometer ist der Nebel vorbei. In Castroverde gehe ich zum Frühstück in eine Bar; die Spanier ziehen weiter. Das wird heute meine einzige Pause sein. In Gondan treffe ich die Spanier wieder. Nun machen sie eine Pause und ich nicht. Die bei den Updates im Outdoor-Verlag beschriebenen Getränkeautomaten haben sich zwischenzeitlich auf 4 vermehrt. Verdursten muss also jetzt auf dem Weg nach Lugo niemand mehr.

Dann treffe ich wieder einmal Michelle aus Paris. Er ist vor einem Monat in Irun gestartet. Er ist wohl ebenfalls Peregrino-Profi. Wenn ich ihn richtig verstanden habe, schreibt er für die französischen Jakobusfreunde.



Bis Lugo gehen wir zusammen. Ich suche mir wieder eine Unterkunft außerhalb der Herberge. Nach dem Duschen und Wäschewaschen gehe ich in die Kathedrale. Ich bin ziemlich enttäuscht. Dass es eine große Baustelle ist, lässt sich bei so alten Gebäuden nicht vermeiden. Aber mir ist die Kathedrale innen viel zu dunkel. Nach einem anständigen Mittagessen suche ich einen Supermarkt auf, denn ich will morgen wieder eine Strecke um die 30 km laufen. Danach besichtige ich die römische Stadtmauer. Abends gehe ich instinktiv nochmals in die Kathedrale. Es ist jetzt ein feierlicher Gottesdienst. Durch die vielen Leuchter sieht jetzt alles freundlicher aus.

**10. Etappe: Lugo - Ponte Ferreira (29,4 km)**

Wie üblich zeitiger Aufbruch. Da ich beschlossen habe bis Ponte Ferreira zu gehen, steht mir also wieder eine lange Etappe bevor. Ich komme im Dunkeln gut aus Lugo hinaus, auch wenn ich wohl nicht den Originalweg gegangen bin. Es geht immer noch ständig bergauf und bergab, aber ich fühle mich fit. Unterwegs überholen mich zwei mir bekannte Reiter. Ich frage sie nach ihrer Senora. Diese hatte Probleme mit dem Pferd und musste abbrechen. Ich hätte nicht geglaubt, dass ich die Reiter nach einer Woche nochmals sehen sollte. Nach knapp 10 km gehe ich in Burgo etwas abseits vom Weg in eine Bar. Hier genieße ich ein Desayuno completo. Das Frühstück war jedenfalls den kleinen Umweg wert.

Wieder zurück auf dem Camino habe ich Probleme mit meinem rechten Schienbein. Mitten in der "Pampa" mich selbst sehr bedauern und warten, ob einer kommt, oder weiterlaufen. Also gehe ich weiter. So hätte ich eigentlich in der



VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Herberge in San Roman bleiben sollen. Ich gehe jedenfalls weiter. Die Strecke ist gut ausgeschildert, stimmt aber nicht mit der von R. Joos beschriebenen überein. Des Rätsels Lösung: hier gibt es zwei Varianten. Joos beschreibt die nördliche; ich gehe die südliche. Beide Varianten treffen in Ponte Ferreira wieder zusammen. "Meine" Strecke ist wohl landschaftlich schöner, aber auch etwas länger. Nach Überqueren einer abgemähten Wiese musste ich auch erst wieder einen Pfeil bzw. eine Muschel suchen. Nach insgesamt knapp acht Stunden lande ich wohlbehalten im Casa da Ponte. Duschen, Waschen, Mittagessen, das Übliche. Die Aufnahme hier war überaus herzlich. Es kostet dafür auch mehr als in einer Herberge. Die Lage des Hauses ist einmalig. Niemand ist da, der in der Nacht randaliert. In einer original galicischen Waschanlage habe ich bisher nicht gewaschen. Meine Wäsche trocknet direkt neben der Römerbrücke. Kalte Wadenwickel scheinen zu helfen. Mein Schienbein meldet sich jedenfalls nicht mehr. 300 m nach dem Casa da Ponte gibt es eine neue Herberge.



**11. Etappe: Ponte Ferreira - Melide (20,8 km)**

Aufbruch gegen 6.00 Uhr. Es ist sehr merkwürdig. Es blitzt und donnert, aber es regnet nicht. Das ganze dauert ungefähr eine Stunde. Sehr wohl fühle ich mich nicht. Ich habe heute sehr viel Asphalt unter den Füßen. Es geht auch nochmals regelmäßig bergauf und bergab. Ich stelle fest, dass es auch in As Seixas eine Herberge gibt. Wie in den letzten Tagen üblich holt Michelle mich wieder ein. Bis zur ersten Bar dauert es recht lange. Wir kehren beide ein. Nach einigen Kilometern bin ich ihm zu langsam und er zieht weiter.



Wir verabreden uns zuvor noch für den morgigen Tag. Auch Lorenzo und sein Freund aus Varese fliegen wieder an mir vorbei. In Melide gehe ich in die Tourist-Info und frage nach einer privaten Unterkunft. Die freundliche junge Dame ruft für

mich an und reserviert. Ab Melide bin ich auf dem Camino Frances, was man sofort auch an den Pilgerzahlen sieht. Wenn ich nochmals auf dem Camino Frances pilgern sollte, dann als Rentner im tiefen Winter. Es ist wie in Deutschland auf einem





## PILGER BERICHTEN

### GERHARD TREIBER: CAMINO PRIMITIVO VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



Volkswandertag. Auf dem Camino Frances gibt es Dörfer, die im Vergleich zu ihrer Einwohnerzahl ein Vielfaches an Herbergsbetten anbieten können. Die nächsten beiden Tage werden schlimm werden. Nach Duschen und Waschen suche ich mir eine Bar, um eine Kleinigkeit zu essen. Nach der Siesta gehe ich auf Besichtigungstour: Igrexa de Sancti Spiritus, Capela de San Antonio. Ein Mini-Tief zieht mit ein paar Tropfen regen und starkem Wind durch.

#### **12. Etappe: Melide - Brea (30,0 km)**

Nach einer sehr unruhigen, lauten Nacht - in Melide wird ein Fest gefeiert - breche ich wie gewohnt sehr früh auf. Vor Boente verpasse ich eine Abzweigung und merke dies etwa einen Kilometer später. Ich muss umkehren, es gibt keine andere Möglichkeit. Irgendwie hatte ich mit dem Gedanken gespielt, heute nach Santiago durchzulaufen. Nach dem Verlaufen denke ich nicht mehr daran. Als es hell wird, sehe ich, was hier eigentlich los ist. Viele Pilger sind erst in Sarria gestartet. Das reicht ja, um eine Compostellana zu bekommen. Bis sie "eingelaufen" sind, haben sie Santiago auch schon erreicht und haben nur den Massenbetrieb erlebt.



Zwischendurch regnet es dreimal. Ich lege ein sehr schnelles Tempo hin, weil ich nur noch ankommen will. In Brea verlasse ich den Camino und suche mir ein Quartier in einer Pension. Mehr als 50 km will ich mir heute doch nicht antun. In der Pension bekomme ich ein Menu del Dia zu einem erschwinglichen Preis. Vorher muss der Hausherr aber noch mit seiner Frau darüber feilschen, was sie mir denn anbieten können. Zu besichtigen gibt es hier absolut nichts. Der Nachmittag dient alleine der Erholung.

#### **13. Etappe: Brea - Santiago de Compostela (25,6 km)**

Vor 6.00 Uhr bin ich wieder auf dem Weg. Ich will um die Mittagszeit in Santiago sein. Nach meiner Erfahrung ist dann im Pilgerbüro nichts los. Noch im Dunkeln treffe ich zwei junge deutschen und eine belgische Pilgerin. Bis Amenal pilgern wir zusammen. Dort gehen wir in eine Bar zu einem Frühstück. Irgendwann fängt es wieder an zu regnen. Wir sind ja in Galicien. In der Nacht hatte es ebenfalls





VON OVIEDO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

gewittert. Bis zum Morgen war es allerdings wieder trocken. Nun regnet es sich ein. In Lavacolla ist die Kapelle Santa Lucia offen. Der heilige in der Altarmitte ist allerdings San Paio. Im Regen ziehe ich alleine weiter. Auf dem Monte do Gozo angekommen regnet es etwas weniger. Dafür ist für mich zum ersten Mal die Kapelle San Marco offen. In einem großen Pulk laufe ich den Rest der mir gut bekannten Strecke zur Kathedrale. Gegen 11.45 Uhr stehe ich nass, geschafft, aber glücklich vor der Kathedrale. Ich gehe gleich ins Pilgerbüro, wo ich ohne Wartezeit sofort meine Urkunde bekomme. Die junge Dame hat sogar noch Zeit für ein kleines Schwätzchen. Auch in Santiago ist die Zimmersuche trotz immenser Pilgerzahlen für mich kein Problem.

**Schluss**

Am 23. August 2011 bin ich in der Pilgermesse. Etwa 50 Priester und 4 Bischöfe - aus Spanien, Phillipinen, Kongo, Kolumbien - zelebrieren eine feierliche Messe. Auch das Botafumeiro wird geschwungen. Mir persönlich fehlt etwas. Ich entdecke keinen meiner treuen Wegbegleiter des Camino Primitivo. Danach fühle ich mich nicht mehr als Pilger.

Am folgenden Tag gehe ich rein instinktiv um 9.57 Uhr zur Kasse, um nachzufragen, ob denn noch ein Platz frei wäre, um das Kathedralendach zu besichtigen. Ich bekomme eine Karte für die nächste Führung um 10.00 Uhr. Wir sind anfangs 5 Personen, später stoßen noch zwei dazu. Laura führt uns sehr kompetent und freundlich. Oben angekommen regnet es nicht.



Am späten Nachmittag

geschieht ein kleines Wunder. Ich treffe alle meine Freunde vom Camino Primitivo wieder. Wir gehen zusammen in eine Bar und lassen den Tag langsam ausklingen. Mein Rückflug mit Iberia klappt einschließlich Umsteigen in Madrid gut. Auch mein Rucksack landet in Frankfurt. Ich hoffe, dass ich irgendwann wieder einen Camino begehen kann - am besten einen, den ich bisher noch nicht kenne.

Text und Fotos (15): © Gerhard Treiber,  
Fasanenweg 27, 69123 Heidelberg <http://www.meine-jakobswege.de>

---

**aus der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobus-Vereinigungen**

Der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 1. bis 5. Mai 2013 in Hamburg statt. Hierbei wird die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobus-Vereinigungen präsent sein und auf einem gemeinsamen Stand mit Informationen und Antworten auf Fragen rund ums Pilgern dem interessierten Publikum Rede und Antwort stehen.



Die Internetseite der Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften und -initiativen in Baden-Württemberg [www.jw-bw.de](http://www.jw-bw.de) bietet viele Informationen und Hinweise zu Pilgerwegen, die aus dem Südwesten Deutschlands durch die Schweiz oder durch Frankreich nach Santiago de Compostela weiterführen, sowie zu Pilgerführern und Materialien.

Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:

### **Der Jakobsweg von Rothenburg bis Rottenburg**

von Rothenburg ob der Tauber bis Rottenburg am Neckar, Pilgerführer von Berthold Burkhardt, Renate Florl, Centa Schmid, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-014351-9,

### **Der Jakobsweg von Rottenburg bis Thann**

von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass,  
Ausführliche Wegbeschreibung von Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller,  
Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-020868-3

### **Der Jakobsweg von Breisach bis Vézelay**

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-1-2,

### **Der Jakobsweg von Breisach bis Taizé/Cluny**

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-2-9,

### **Der Jakobsweg vom Hochrhein bis Vézelay**

Waldshut – Basel – Héricourt – Gy – Vézelay  
Ausführliche Wegbeschreibung von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller,  
Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-7-4

### **Der Jakobsweg im Elsass**

Wissembourg – Belfort mit den Zubringerwegen Speyer - Wissembourg, Kehl -  
Strasbourg, Breisach - Notre-Dame de Schauenberg, Pilgerführer von Ursula und  
Heribert Kopp, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-022723-3,

### **"Le Chemin de Saint-Jacques Wissembourg - Cluny",**

Wegführer von Ursula und Heribert Kopp, ISBN 978-3-7633-4366-9

### **Französischer Wanderweg von Straßburg bis Le Puy en Velay**

Rother Wanderführer von Renate Florl, ISBN 978-3-7633-4366-9

### **Der Jakobsweg von Rothenburg ob der Tauber bis Speyer**

Von Renate Florl, ISBN 978-3-9812350-5-0

**Jakobswege Schweiz.** Der Schwabenweg von Konstanz, der St. Galler Weg aus Rorschach und aus Richtung Rankweil/Österreich der Appenzeller Weg über Einsiedeln bis Genf. Rother Wanderführer von Renate Florl, ISBN:3-7633-4068-8



Diese Pilgerführer sind im Buchhandel erhältlich, sowie bei Hans-Jörg Bahmüller, Petristr. 15, 71364 Winnenden, [www.occa.de](http://www.occa.de) oder beim Spezialisten für den Jakobuspilger Manfred Zentgraf, In den Böden 38, 97332 Volkach/Main, [www.jakobuspilger-zentgraf.de](http://www.jakobuspilger-zentgraf.de)

### **Himmelreich-Jakobsweg**

2. überarbeitete Auflage des **Pilgerführers** mit genauen Beschreibungen der einzelnen Etappen von Hüfingen bis Weil am Rhein, ISBN 978-3-00-033810-6, Bestellungen bei dem Förderverein für den Himmelreich-Jakobsweg e.V., Himmelreich 37, 79199 Kirchzarten, [www.himmelreich-jakobsweg.de](http://www.himmelreich-jakobsweg.de)

Dr. Rudolf Sauerbier/Dr. Fritz Tröndlin:

### **Badische Jakobuswege – von Schutterwald nach Breisach**

ISBN 978-3-00-030649-5,

erhältlich sowohl im Buchhandel als auch bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Geschäftsstelle im Jugendwerk, 79206 Breisach, Tel.: 07664/409-0

Neuerscheinungen im Conrad Stein Verlag, [www.conrad-stein-verlag.de](http://www.conrad-stein-verlag.de):

### Michael Schnelle, **Jakobsweg Franken - Schwarzwald**

1. Auflage 2012, OutdoorHandbuch Band 238,  
ISBN 978-3-86686-274-6

Raimund Joos & Michael Kasper,

**Spanien: Jakobsweg Camino Francés**, in aktualisierter Auflage 2012 erschienen. OutdoorHandbuch Band 23, ISBN 978-3-86686-381-1



Reinhard Dippelreither, **Weststeirischer Jakobsweg**

OutdoorHandbuch Band 316, ISBN 978-3-86686-379-8

Raimund Joos, **Pilgern auf den Jakobswegen**, 6., erweiterte Auflage 2012

OutdoorHandbuch Band 197, ISBN 978-3-86686-394-1

Raimund Joos, PortugalSpanien: **Caminho Português - von Porto nach Santiago de Compostela**, OutdoorHandbuch Band 185, ISBN 978-3-86686-383-5

Raimund Joos & Michael Kasper, Nordspanien: **Jakobsweg Camino Primitivo**, 4., überarbeitete Auflage 2012, OutdoorHandbuch Band 141, ISBN 978-3-86686-382-8

Karl-Heinz Jung, **Mosel-Camino**

OutdoorHandbuch Band 291, ISBN 978-3-86686-320-0

Norbert Rother, Frankreich: **Jakobsweg Via Podiensis**

OutdoorHandbuch Band 128, ISBN 978-3-86686-287-6

Hartmut Engel, Frankreich: **Jakobweg Via Gebennensis**

8., komplett überarbeitete Auflage 2012,

OutdoorHandbuch Band 281, ISBN 978-3-86686-340-8



Renate Florl: **Schritt für Schritt**

Gedanken beim Jakobspilgern in Baden-Württemberg  
Buch, 68 Seiten, 38 farbige Abbildungen, 16,5 x 19,5 cm, gebunden,  
ISBN 978-3-87407-868-9.

Tagebuch von Rudolf Mäder: **Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg – „El Camino Es la Meta“ (Der Weg ist das Ziel)**

Mit vielen Fotos und Abbildungen über die tägliche Streckenführung. Im Zeichen der Muschel berichtet der Autor in seinem 315-seitigen Tagebuch über die sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Empfindungen, die er auf seinen zwei Pilgerreisen mit dem Fahrrad vom Schwarzwald nach Santiago de Compostela gemacht hat. ISBN Nummer 978-3-00-024711-8, Bezug direkt: Tel. 07661/1470, Mail: [maeder@t-online.de](mailto:maeder@t-online.de), [www.mäder-jakobsweg.de](http://www.mäder-jakobsweg.de) oder im Buchhandel. Der Autor hält auf Wunsch auch Vorträge über diese Pilgerfahrt.

Wolfgang Schneller:

**Wer den Weg liebt, glaubt an das Ziel**

Die ganz andere Erfahrung des Jakobsweges  
ISBN: 978-3-86279-507-9

Ein Novum auf dem Büchermarkt! Ein Kenner des Jakobsweges vermittelt seine ganz andere Erfahrung der berühmten Pilgerstraße. Er sieht, erkennt und deutet tiefer. Vor allem pilgert er anders: Er begleitet Jakobspilger mit dem Bus. Wolfgang Schneller, der auch seine Frau durch den Camino kennengelernt hat, will den Pilgerweg vor allem spirituell erschließen. Für ihn zählt nicht körperliche Leistung, sondern geistig-geistliche Offenheit, denn „Pilgerschaft ist keine Sache der Füße, sondern vor allem des Herzens“. Wie kann man die Sprache des Weges, der Menschen, der Landschaften und Kunst-denkmäler heute erschließen? Wie verbindet sich die Sinnfrage des Lebens mit der Pilgerschaft? Auf faszinierende Weise führen die spirituell tiefen Impulse des Autors zu einer großen Erfahrung, die den Leser in ihren Bann zieht.



Wolfgang Schneller: **Weil wir im Herzen Pilger sind – Christsein wächst auf dem Weg.** Spiritualität & Lebenskunst. Christen kennen dieses Spannungsfeld: Ihr Glaube lebt aus der Tradition und hat doch immer auch etwas Unabgeschlossenes, weil es gilt, offen zu bleiben für die Wege Gottes in der je eigenen Gegenwart. Deshalb ist die Pilgerschaft nicht nur eine Ausdrucksform des Glaubens, sondern mehr noch ein Bild für den Glauben schlechthin: Christen sind Menschen auf dem Weg. ISBN 978-3-7867-2882-5

Wolfgang Schneller: **Ankommen und erwartet werden**

Ein spiritueller Rundgang durch die Kathedrale. Der Besuch der Kathedrale in Santiago de Compostela ist Ziel- und Höhepunkt der Pilgerschaft auf dem Jakobsweg. ISBN 978-3-7966-1530-6. Wolfgang Schneller lässt in diesem Buch die Kraft und Botschaft dieses besonderen Raumes lebendig werden.





### Dieter Bädle: **"Schritt für Schritt auf dem Weg der Liebe"**

Die Erscheinungsformen der Liebe sind vielfältig und jedes Paar hat seine eigene Lebens- und Liebesgeschichte. Die persönliche Geschichte von Regula und Rainer, die auf dem Jakobsweg in Spanien erfahren möchten, ob ihre Liebe für einen gemeinsamen Lebensweg Bestand hat, ist nicht einfach kopierbar, aber vorbildlich. Sie zeigt, wie schön der Weg der Liebe ist und sein kann. Zudem regt das Buch an, die eigene Partnerschaft zu überdenken und neu zu beleben.

### Hans Jürgen Arens: **Jakobus - Apostel der Ibero-Kelten**

Leseprobe unter: [www.verlag-mainz.de](http://www.verlag-mainz.de)

der Autor pilgerte über Jahrzehnte mehrfach auf unterschiedlichen Wegen den Jakobsweg nach Santiago de Compostela und begab sich dabei auf die Spurensuche nach dem „wahren Jakob“. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen widersprechen der Meinung vieler Historiker, dass es sich bei der mündlichen Tradition lediglich um eine Legende handele. Stattdessen deckt er eine Vielzahl von Indizien auf, die die mündliche Überlieferung stützen. ISBN: 978-3-8107-0138-1



### **Ausweis für die Via Francigena**

Neben dem „Credencial“ für den Jakobsweg bietet die Schwäbische Jakobusgesellschaft ab jetzt im Haus St. Jakobus in Oberdisingen bei Ulm auch den Ausweis für die Via Francigena an - so nennt man das Wegenetz, das die Pilger zu Fuß nach **Rom** führt. Dieser sehr ansprechend gestaltete Ausweis entstand mit der Genehmigung des „Deutschsprachigen Pilgerzentrum in Rom“ und wird dort anerkannt. Zu bestellen ist der Ausweis über die Homepage der Pilgerherberge Haus St. Jakobus. <http://www.jakobusgesellschaft.de/Gesellschaft/francigena.php>

### Sandra Glück, Würzburg: **Kartenset für Pilger und Freunde des Camino**

der erste persönliche Wegbegleiter für Pilger in Form eines Kartensets erscheint in den nächsten Tagen in den Buchhandlungen. Die Bilder auf den insgesamt 52 Karten (Spielkartengröße) können einzelne Etappen darstellen, die den Weg auf der Via podiensis, einen Abstecher nach Lourdes und schließlich den Camino francés bis Santiago abbilden. Sie sollen inspirieren und auch jene Menschen auf die Pilgerreise "mitnehmen", die den äußeren Weg nicht zurücklegen können. Der Pilger - unabhängig ob er sich für seine Reise vorbereitet, unterwegs ist/war oder sich zu Hause damit auseinandersetzt - wird mittels Fragen zu sich und seinem Leben sowie durch Textstellen aus dem Matthäus-Evangelium auf seinem inneren Weg zu sich selbst und zu Gott geführt. Weitere Informationen auf den Seiten des Verlages "Verlag der Ideen" erhalten. <http://www.verlagderideen.de/WegGehen.html>

### **Bono iacobus – der so genannte „Jakobsgutschein“**

ist ein eigens für den Jakobsweg entwickelter Service des Fremdenverkehrsamtes von Galicien ´Turgalicia´. Mit ihm erwerben Pilger ein kostengünstiges Paket, in dem Übernachtungen, Verpflegung und, optional, Transfer von den Ferienlandhäusern bis zum Anfang und Ende jeder Etappe im Auto enthalten sind. Ausführliche Informationen bei <http://www.bono-iacobus.de>

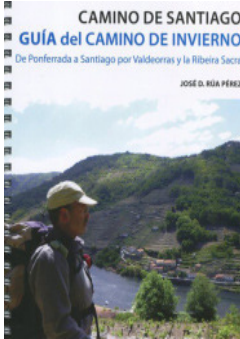


# SCHWARZES BRETT

## HINWEISE – INFORMATIONEN – NEUIGKEITEN



Christian Jostmann: **Nach Rom zu Fuß**,  
Geschichte einer Pilgerreise,  
ISBN 978-3-423-34622-1, Deutscher Taschenbuch Verlag  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)



Der Reiseführer, der sich erstmals diesem besonderen Weg widmet, trägt den Titel **JAKOBSWEG, REISEFÜHRER FÜR DEN WINTERWEG.** (Camino Invierno)

Er wurde von dem galizischen Autor JOSÉ D. RÚA PÉREZ verfasst und von dem Verlag A PENA D 'AGUA EDICIONS veröffentlicht. Er kann auf der Internetseite der Asociación de Amigos del Camino de Santiago por Valdeorras <http://caminodeinvierno.es> erworben oder direkt beim Vertrieb bestellt werden

### „Die Muschel in Europa“

am 13. und  
14. April  
2013

im EuropaPark  
in Rust



**Badische-St-Jakobusgesellschaft-eV**  
jetzt auch in Facebook  
und wie bisher auch das „Jakobusblättle“  
auf der Homepage unter

[www.badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)





# SCHWARZES BRETT

## HINWEISE – INFORMATIONEN – NEUIGKEITEN



### Antrag auf Mitgliedschaft in der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

An die  
Badische St. Jakobusgesellschaft e. V.  
c/o Christophorus-Jugendwerk  
Oberrimsingen, Jugendwerk 1  
79206 Breisach

Nachname:  
Vorname:  
Straße:  
PLZ/Wohnort:

Ich/Wir beantrage(n) die Mitgliedschaft in  
der Badischen St. Jakobusgesellschaft  
e.V.

Geburtsdatum:  
Telefon/eMail:

Ich/wir nehmen am

Mitgliedsbeitrag pro Jahr  
 als aktives Mitglied € 30  
 als förderndes Mitglied € 20  
 als Familie € 40  
 als Schüler/Student € 10  
 als juristische Person € 60  
(bitte ankreuzen)

Bankeinzugsverfahren teil  
(Bitte auch Einzugsermächtigung ausfüllen)

Der Mitgliedsbeitrag wird von  
mir/uns überwiesen  
Ort, Datum

Bei Familienmitgliedschaft bitte die  
weiteren Mitglieder angeben:

Ehegatte:  
Geburtsdatum:  
Kind:  
Geburtsdatum:

Unterschrift

### Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie  
widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden  
Zahlungen wegen Jahresbeitrag für die  
Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.  
bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres  
Girokontos Nr.  
bei (Kreditinstitut)

Wenn mein/unser Konto die erforderliche  
Deckung nicht aufweist, besteht seitens des  
kontoführenden Kreditinstitutes (s.o.) keine  
Verpflichtung zur Einlösung.  
Teileinlösungen werden im  
Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

BLZ.:  
durch Lastschrift einzuziehen.

Name:  
Vorname:  
genaue Anschrift:

#### Auszug aus der Satzung: § 2 Ziel und Aufgaben

(1) Der Verein hat das Ziel, die Wissenschaft, Religion, Völkerverständigung und Kultur im Hinblick auf die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela im Bereich des Landesteils Baden zu pflegen und zu fördern. Der Satzungszweck wird insbesondere durch

- wissenschaftliche Erforschung der Jakobusgeschichte im Landesteil Baden,
  - Herausgabe von Veröffentlichungen und Dokumentationen der badischen Jakobuswege,
  - Erhaltung und Pflege der badischen Jakobuswege und der damit zusammenhängenden Kulturgüter,
  - Information und Beratung von Einzelpersonen und Gruppen, die am badischen Jakobusweg Interesse haben bzw. die sich allgemein für den Jakobusweg interessieren,
  - Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich der Erhaltung der deutschen und europäischen Jakobuswege widmen,
  - Erhaltung und Förderung von Projekten auf dem Jakobusweg erfüllt.
- (2) Der Verein verpflichtet sich, seine Ziele und Aufgaben im christlichen Geist umzusetzen.

# JAKOBSWEG

## Wo beginnt der Jakobsweg?

Auf die Frage, wo der Jakobsweg beginne, erhält man in Spanien die Antwort: „El camino lleva a su casa“ (Der Weg beginnt an Ihrer Haustür). So handelt es sich bei dem Jakobsweg primär um eine Idee; im Mittelalter löste diese eine Volksbewegung, einen Aufbruch aus. Überall unterwegs entstanden zahlreiche Einrichtungen für die Betreuung und Begleitung der Pilger: Klöster, Stifte, Herbergen, Hospitäler, Gasthäuser und Kirchen.

## Wo ist das Ziel des Jakobsweges?

Gewiss ist dem Jakobsweg nicht sein Ende, nur sein Ziel: die Kathedrale des galizischen Wallfahrtsortes Santiago de Compostela, in der die Gebeine des im ersten nachchristlichen Jahrhundert in Palästina ermordeten Apostels Jakobus ruhen sollen. Für viele Menschen ist die Pilgerschaft auf dem Jakobsweg eine Metapher des menschlichen Lebensweges; des Lebensweges, der geprägt ist vom Prinzip „Werden – Sein – Vergehen“. So ist für viele Pilger der Weg das Ziel geworden.

## Innerer Wandel der PilgerInnen

Das reizvolle des Jakobsweges ist die Möglichkeit des „zu sich Kommens“. Einzigartig dabei ist die Mischung aus Naturerlebnissen, historischen Kunst- und Bauwerken, Begegnungen mit der Bevölkerung, anderen Pilgern und sich selbst. So ist der Jakobsweg für viele PilgerInnen wie ein Raum, in dem sie einen inneren Wandel erleben.

Tafel bei Sankt Jakobus Ühlingen-Birkendorf, Ortsteil Untermettingen